

# Karpatenblatt

5. JAHRGANG

5

MAI

1996

3 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Jahrestagung der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei in Stuttgart

## WAS HABEN WIR GETAN WAS MÜSSEN WIR TUN

Förderung der kulturellen Breitenarbeit durch die Bundesregierung

Den gesetzlichen Rahmen für die Förderung der kulturellen Breitenarbeit bietet der Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes. Laut § 96 über die „Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge und Förderung der wissenschaftlichen Forschung, haben **Bund und Länder** entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertriebungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge des gesamten deutschen Volkes und des **Auslandes** zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern. Die **Bundesregierung berichtet jährlich dem Bundestag über das von ihr veranlaßte**“.

Dieser Text ist in einer Zeit entstanden, in der andere geschichtliche Voraussetzungen vorhanden waren, nämlich vor dem Umbruch, bzw. der Wende in Mittel-Ost und Südosteuropa, sowie in der ehe-

maligen UdSSR, trotzdem hat er an Aktualität nicht eingebüßt.

Die Verwirklichung dieser Vorgaben geschah durch:

- Sammlung des geretteten Kulturgutes (Kunstwerke, Archive, Bibliotheken)
- Pflege heimatlichen Brauchtums
- entsprechende Lehrplangestaltung in den Schulen und Hochschulen

Wie erwähnt, gem. § 96 BVFG (Bundesvertriebenengesetz) haben Bund und Länder diese Aufgaben zu fördern. Der **Schwerpunkt** der kult. Aufgaben liegt bei den **Ländern**, dennoch handelte es sich hierbei um die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge als bundesweite Aufgabe, somit ergab sich auch die Notwendigkeit der Einschaltung des Bundes durch Bereitstellung von ausreichenden Fördermitteln, bzw. Finanzmitteln.

Bei der Beratung über die Förderung kultureller Maßnahmen zur Erhaltung des deutschen Kulturgutes gem. § 96 BVFG hatte sich die Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP gegenüber den Oppositionsparteien durchgesetzt.

Damit kann das Program des Bundesministeriums des Innern zur **Förderung der Erhaltung und Auswertung deutscher**

(Fortsetzung S. 3)

## Liebeseufzer

(Frei nach einem Motiv von Petöfi)

Würd' ich ein Baum im Frühling  
sein,  
wärs' Du darauf die Blüte,  
der ew'gen Liebe Sonnenschein,  
des Morgentaus labende Güte.

Würd' mich der Hölle Finsternis  
umhüllen,  
wärs' Du des Himmels Sternlicht  
in mir,  
uns're Herzen würden sich mit  
Liebe stillen,  
im zarten Liebesrausch mit Dir.

Emmerich HUNSDORFER

## BETRACHTUNGEN FÜR DIESE ZEIT

### Liebe Leser!

Endlich ertelten uns warme Tage. Der Mai schaffte es, die Wiesen, Felder mit Grün zu schmücken, triumphierend zog er in die Stadtparks und Gärten ein, er streute auch in den Dörfern die ersten Frühlingsblumen aus. Dieser alljährliche Triumpheinzug erfreut uns und bestrickt unsere Herzen. Deshalb ist der Mai auch der Monat der Liebe...

Tausende von Liebesformen haben die Dichter schon besungen, doch kann ich es nicht unterlassen zu betonen, daß außer der Partnerliebe, die angeblich zu jeder Zeit und in jedem Alter blüht, die tiefste und reinste die Mutter-

liebe ist. Auch deshalb wird in den Ortsgruppen des Karpatendeutschen Vereins die Muttertagfeier mit soviel Sorgfalt vorbereitet. Wunderschön klingen die Gedichtchen und Liedchen den Müttern von unseren Kindern. Und noch schöner klingen sie, wenn, sie der Kindermund in der allerschönsten Sprache, in unserer deutschen Muttersprache vorträgt. Es sollte aber nicht nur das Vorrecht der Kinder sein, ihre Liebe zu den Müttern zu besingen. Auch Menschen im reiferen Alter ehrt es, wenn sie sich mit Ehrfurcht beugen, dem alten Mütterchen eine Blume reichen, denn sie, auch wenn ihr Haar schon silberfarbig schimmert, sieht in ihnen immer ihr Kind. Bedanken wir

uns alle unseren lieben fürsorglichen Mütterchen, die unsere Liebe verdienen nicht nur für das uns gegebene Leben, sondern vielleicht auch für das Lied, das sie uns über der Wiege sangen, uns von klein auf, auch die Liebe zur Muttersprache beibrachten und über die Sprache auch zum Volk, zu dem wir gehören.

Im Monat Mai, dem Monat der Liebe sollten wir mit einer Blume, -auch wenn nur mit einem Fliederzweig die Denkmäler unserer berühmten Landsleute schmücken. Damit ihre Reliefs an den Fassaden der Häuser, die Büsten und Standbilder in den Parks, die Gräber in den Friedhöfen, mit Blumen geschmückt, auch andere erinnern, daß wir sie nicht vergessen haben, daß

wir ihnen Ehrfurcht bewahren.

Apropos, haben Sie bemerkt? Ja, Sie, gerade Sie, dem die alltäglichen Sorgen die Schultern belasten, daß unter den Dachrinnen schon die Schwalben nisten? Auch die Kastanien blühen schon. Die erwachende Erde verspricht die Ernte zukünftigen Brotes. Die Welt ist auch bei Sorgen schön und sie wird noch schöner, wenn sich die mitmenschlichen Beziehungen erwärmen. Wenn auf dem Feld der Menschlichkeit Verständnis wachsen wird. Wenn wir gegenseitige Achtung nicht nur im Mai pflegen werden, sondern das ganze Jahr. Gemeinsam mit ihnen wünscht es sich aufrichtig

Ihre Gabriele KINTZLER





**INFOSERVICE**

## Vertiefung der Beziehungen

Die Vizevorsitzende der Regierung der Slowakischen Republik Katarína Tóthová empfing in Bratislava/Preßburg den Vizevorsitzenden der Landesregierung und Minister für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst Bayerns, Herrn H. Zehetmair. Das Hauptthema ihrer Diskussion war vor allem die Vertiefung der Beziehungen und die damit verbundenen Aktivitäten zwischen beiden Regierungen. Der bayrische Minister wurde auch vom slowakischen Kulturminister Ivan Hudec empfangen.

## Die Charta über die Minderheitensprachen

Die Charta des Europarates über den Schutz der Sprachen der nationalen Minderheiten, deren Zweck die Erhaltung der kulturellen Mannigfaltigkeit in Europa ist, wird in Kraft treten, sobald sie mindestens von fünf Staaten ratifiziert sein wird. Nach Finnland, Ungarn, Norwegen ratifizierte die Charta in den vergangenen Tagen auch Holland. Die Regierung in Den Haag verpflichtete sich damit zum Schutz der friesischen und niedersächsischen Mundart. Im Einklang mit der Charta werden die holländischen Ämter die Verwendung dieser Dialekte im Amtsgebrauch, in den Schulen, in den Medien und auf Informationstafeln fördern.

## JEV-Osterseminar

Vom 30. März — 5. April war die Stadt Zuoz (Kanton GRAUBÜNDEN Schweiz) Austragungsort des 15. Osterseminars der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV). 150 Jugendliche, die 33 Minderheiten aus 16 Ländern angehören und 31 Sprachen sprechen haben während einer Woche in sieben Workshops über Tourismus und Minderheiten diskutiert. Im Mittelpunkt war der Tourismus Workshop 3 — wo der Kulturreferent des KDV Slowakei Möglichkeiten für Tourismus in der Slowakei vorgestellt hat. Außer ihm haben Helmut Bistika — KDV Bodvatal und Edith Kausichova — HKD Bratislava-Čunovo (Kroatische Minderheit in der Slowakei) teilgenommen.

**Eduard BURÁŠ,**

# STABILE FÖRDERUNG FÜR 1996

So, wie zu Beginn jedes neuen Förderjahres wurden auch heuer im April von der Karpatendeutschen Stiftung die fälligen betriebswirtschaftlichen Begutachtungen der neuen Förderanträge durchgeführt.

Auf Grund einer Checkliste prüfte das Begutachterteam, bestehend aus den Beauftragten der GWZ Stuttgart Herrn K. Locher und F. Dölker, sowie dem Geschäftsführer der Karpatendeutschen Stiftung Herrn W. Gedeon, die Anträge für das Förderjahr 1996.

Durch die Checkliste wurde sichergestellt, daß bei allen Befragten vergleichbare Ergebnisse über ihre finanziellen Verhältnisse, Produktions- und Leistungsangebot, ihre Konkurrenzlage, Mitarbeiterzahl als auch Schaffung neuer Arbeitsplätze erzielt wurden. Weitere Kriterien bildeten das Verhältnis von Investitionsvolumen zur erbrachten Eigenleistung, die Sinnhaftigkeit und betriebswirtschaftliche Machbarkeit des Vorhabens.

In den Regionen des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei (in Preßburg, im Hauerland, in der Ober- und Unterzips und im Bodvatal) wurden auf der Grundlage der angeführten Kriterien folgende 39 Anträge geprüft: 3 Tischlereien, 2 Maschinenbauer, 1 Druckereibetrieb, 2 privatisierte Apotheken, 2 Privatärzte, 1 Fleischerel, 1 Sägewerk, 1 Gießereibetrieb, 2 landwirtschaftliche Betriebe, 4 Verkaufsstellen, 2 Planungsbüros, 1 Restaurant und 17 diverse kleine Gewerbebetriebe.

Die Begutachtung erfolgte in enger Abstimmung mit dem Projektträger und vor allem mit dem Antragsteller, wobei großen Wert auf eine objektive Beurteilung gelegt wurde.

Auf Grund der zur Verfügung stehenden beschränkten Fördermittel mußten wegen der ho-



Der Rat der Karpatendeutschen Stiftung Ing. Oswald, Prof. Sobek, Ing. Gedeon, Ing. Fritsch.

hen beantragten Fördervolumen zwei anspruchsvolle Anträge zurückgestellt werden. (Der Antrag für ein kommunales Sägewerk und ein Antrag für ein Qualitätszertifikat einer Gießerei). Da es sich hier um die Beschaffung neuer Arbeitsplätze handelt, müssen für ihre Förderung andere Wege gefunden werden.

Ein Antragsteller eines zu gründenden Strickwarenbetriebes zog seinen Antrag zurück, nachdem er sich von der wenigen Sinnhaftigkeit seines Antrages überzeugt hatte. Drei gleichlautende Anträge für die Finanzierung von Zugmaschinen für den Waldbetrieb wurden in die Begutachtung nicht einbezogen, da die Anträge von der verantwortlichen Region nicht empfohlen wurden. Nicht befürwortet wurden Anträge für den Bau oder Renovierung von Werkstätten oder Ankauf von Autos.

Am 27. Mai 1996 wurden auf der gemeinsamen Abschlusssprechung mit den Regionsvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei,

in Anwesenheit der Vertreterin der GWZ Stuttgart Frau U. Brüderle, die Ergebnisse der Begutachterreise vorgetragen und diskutiert. Zur Förderung wurden 29 Einzelprojekte vorgeschlagen. Der empfohlene Förderumfang fand Zustimmung bei den Regionsvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereines. Der Großteil der vorgeschlagenen Maschinen und Geräte wird vom slowakischen Markt beschafft werden, einige Geräte aus Tschechien und der Bundesrepublik Deutschland.

Die endgültige Zusage der Förderung könnte bis Mitte August in der Karpatendeutschen Stiftung eintreffen, so daß bis Jahresende alle bewilligten Projekte erledigt werden könnten.

Die gezielte Förderung kleiner und mittlerer Gewerbebetriebe bildet einen weiteren sehr effektiven Beitrag der Bundesrepublik Deutschland zur Stärkung der Infrastruktur der sich in der wirtschaftlichen Transformation befindenden Slowakischen Republik.

Wilhelm GEDEON

## BITTE SPENDET!

Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei veranstaltet in den Tagen vom 5. bis 7. Juli ein einzigartiges Unternehmen: ein „Karpatendeutsches Festival — ein Festival der deutschen Kultur in Kesmark 1996“. Die Organisatoren des Festivals wenden sich mit der Bitte um Hilfe an alle, denen die weitere Entfaltung der deutschen Kultur in der Slowakei nicht gleichgültig ist, nach ihren Möglichkeiten mit einem finanziellen Betrag auf das Konto des Festivals beizutragen. Bankkonto: Všeobecná úverová banka Poprad, Zweigstelle Kežmarok, Kontonr. 30836-562/0200. Allen Gönnern im voraus herzlichen Dank.

Auf das Konto des Festivals kamen die ersten Spenden: Valerie Deterg, 300,— SK, Gisela Hlaničan 300,— SK, Dipl.-Ing. Humbert Schwihla, Mannersdorf, Österreich, 4.296,— SK, Dipl.-Ing. Erwin Küffer, Vöcklamarkt, Österreich, 670,— SK, AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION, Adrian Preissinger, Banská Bystrica 2.000,— SK, Dr. Werner Fuchs, Bornheim, Deutschland, 100,— DM.

...das Honorar für meinen Beitrag bitte ich für das „Karpatendeutsche Festival“ zu verwenden...

...mit meinem Honorar machen Sie sich keine Sorgen, sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Ich erwarte es nicht und wenn es kommt, möchte ich das Geld für das „Karpatendeutsche Festival“ spenden.

**Helene KAPUSTA**

**Marian MARKUS**

Am 18. 3. 1996 hat der Kulturminister der SR Ivan Hudec den Stellvertreter der Vorsitzenden des KDV Herrn Dr. Ondrej Pöss, CSc. zum Mitglied der Kommission für Kultur der Minderheiten des Staatsfonds Pro Slovakia ernannt. Die Mitgliedschaft und Funktion in dieser Kommission ist ehrenamtlich. So ist die zweijährige Lücke in unserer Vertretung in der Kommission des Staatsfonds Pro Slovakia überwunden.

# WAS HABEN WIR GETAN WAS MÜSSEN WIR TUN

(Fortsetzung von S. 1)

**Kultur der historischen Siedlungsgebiete in Mittel-Ost und Südosteuropa, kultureller Begegnungen mit den Deutschen in den Heimatgebieten und der dortigen Bevölkerung sowie von den Landesmuseen und musealen Einrichtungen fortgeführt werden. Die Veränderung in Europa verlangt auch ein Überdenken der Interpretation des § 96 BVFG.**

Über kulturelle Breitenarbeit, durch gemeinsame oder ähnliche Dimensionen von Sprache, Literatur, Musik, Wissenschaft, Philosophie und Religion haben sich die Menschen in Zeiten äußerer Bedrängnis über die Grenzen hinweg Freiräume zur Kommunikation und zu Begegnungen erhalten. Diese können nun frei intensiviert werden.

Breitenarbeit kann und soll schon bei der jungen Generation anfangen, für die ein Unterricht zu empfehlen wäre, der kulturübergreifend, europäisch und weltweit gestaltet sein müßte, um im gemeinsamen Lernen die Fähigkeit zur Solidarität und zum friedlichen Zusammenleben zu fördern.

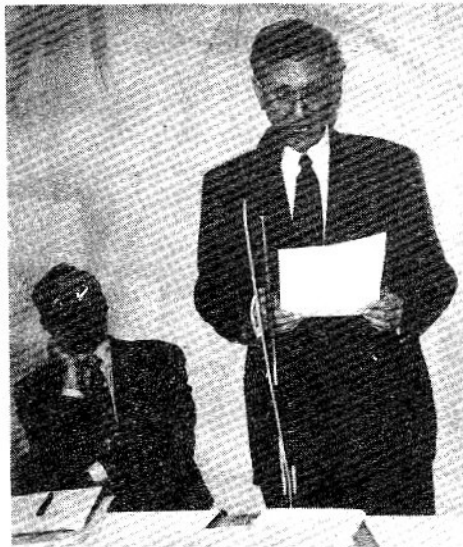
Bei der ostdeutschen Kulturarbeit geht es aber auch um die **Erhaltung des ostdeutschen Anteils** (bzw. der deutschen Streusiedlungen außerhalb Deutschlands) an der **gesamten deutschen und europäischen Kultur durch alle Deutschen**, wobei die Vertriebenen aufgrund ihrer Sachkunde und der Authentizität ihrer Erfahrungswerte bestimmte Aufgaben, wie **kulturelle Breitenarbeit oder herkunftsbezogene, landeskundliche oder historische Forschungen zu übernehmen haben**. (Beispiele: Die Volkstanzgruppe Magura übte mit Hilfe von Herrn Marczy Karpatendeutsche Tänze ein, Karpatendeutsche Trachten sollen wieder gestaltet und genäht werden, desgleichen werden wieder deutsche Heimatlieder und Volkslieder eingeübt, die über die LM vervielfältigt und in der Slowakei über Text- und Notenbroschüren verbreitet wurden).

### Grenzüberschreitende Kulturarbeit:

Wenn die ersatzweise Pflege ostdeutscher Kultur über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinausgeht und eine Pflege dieser Kultur in den Ursprungslandschaften möglich wird, kann die Pflicht zur Erhaltung und Weiterentwicklung gem. dem Bundesvertriebenen-gesetz auch durch die Förderung der ostdeutschen Kultur in diesen **Ursprungslandschaften** erfüllt werden. Das ist die sicherste Form der Erhaltung einer Kultur, nämlich genau in den Gebieten aus der sie eigentlich kommt. Für diese Aufgabe sind in erster Linie die dort lebenden Deutschen aber auch die heute dort lebenden Nachbarvölker berufen.

Es geht also um deutsche Traditionen des jeweiligen Raumes, die erhalten und bewahrt werden sollen.

Grenzüberschreitende Kulturarbeit kann kulturelle Landschaften wieder zum Erläutern bringen, mag aber auch wichtigen kulturellen und politischen Interessen den Weg ebnen. Auf diese Weise wird das kulturelle Selbstverständnis und die kulturellen Ausdrucksmöglichkeiten der in ihren Heimatgebieten lebenden Deutschen verbessert. Kulturelle Breitenarbeit kann auch helfen den in den Herkunftsländern lebenden Nachbarvölkern, die deutsche Kultur und Geschichte dieser Gebiete kennenzulernen und sich auf differenzier-



*Über die Förderung der kulturellen Breitenarbeit durch die Bundesregierung berichtete Herr Herweg, BML der Kulturreferent der KDL Stuttgart Herr Viktor Munteanu.*

te Weise damit auseinanderzusetzen und zu identifizieren. Gemeinsame Pflege der Tradition und Kultur der jeweiligen Region, wirkt völkerverbindend. Dies sind die Kriterien, denen aus der veränderten politischen Lage in Mittel- Ost und Südosteuropa Rechnung getragen werden müßte.

Das Bundesministerium des Innern trägt dieser neuen Schwerpunktaufgabe grenzüberschreitender ostdeutscher Kulturarbeit dadurch Rechnung, daß es dafür gesonderte Mittel zur Verfügung stellt.

Durch die Vereinigung Deutschlands ist es möglich geworden, ostdeutsche Kulturarbeit auch auf das Gebiet der neuen Bundesländer auszudehnen, Informationsdefizite und politische Vorbehalte abzubauen, geschichtliche Wahrheiten über die Ursprungslandschaften ostdeutscher Kultur wieder ans Licht treten zu lassen.

Eine Erneuerung des Partnerschaftsgedankens und der Partnerschaften könnte in Zukunft die Folge kultureller Breitenarbeit sein.

**SEMINAR  
in Nitrianske Pravno/Deutsch  
Proben  
den 26. - 28. April 1996**

Im Rahmen der Unterstützungsmaßnahmen für die Grundschulen organisiert die Landesleitung des KDV in Zusammenarbeit mit Herrn Friedrich Bauer von der Kreishochschule Göttingen ein Fortbildungsseminar für Deutschlehrer das am 26. - 28. 4. 1996 in Nitrianske Pravno/Deutsch Proben stattgefunden hat. An der Eröffnung des Seminars hat Frau Mgr. Greser teilgenommen. Seminarleiter war Herr Klaus Lieder (aus Stade). Die Vorlesungen waren sehr umfangreich - über Geographie, Geschichte, Nachkriegszeit, Wiederaufbau, Wirtschaft, Vereinigung bis in die Gegenwart Deutschlands Die Themen waren den Kenntnissen der Teilnehmer angeglichen.

Zugleich war am 27. 4. ein Treffen der Jugend aus Preßburg und dem Hauerland. Der Jugend widmete sich Frau Angelika Bauer im Rahmen eines Gespräches über Probleme und Perspektiven der Jugend im Bereich des Studiums und der Arbeitsmöglichkeiten in Zukunft.

Wir besichtigten auch das Haus der Begegnung und die Sehenswürdigkeiten der Stadt, begleitet von MUDr. Elischer und seiner Tochter. Erfreulich war auch die Einladung zum Bürgermeister Herrn Ing. Mendel im Rathaus, wo er uns mit einer schönen Ansprache empfing. Zum Abschied präsentierte er den Gästen ein Buch über Nitrianske Pravno/Deutsch Proben.

Die drei Tage wertete ich sehr positiv wie im Bereich von Vorlesungen, freundlicher Atmosphäre, so auch gute Organisation von Ing. Buraš, wofür ich mich im Namen aller Teilnehmer herzlich bedanke.

Emi KOVÁČIK

## ES WIRD SIE INTERESSIEREN EIN ANSPRUCHSVOLLER PROZESS

„Die Vergangenheit kann man nicht gewinnen, gewinnen kann man nur die Zukunft. In diesem Sinne kann die Vergangenheit nur ein Memento, eine Belehrung sein. Jedoch nicht alle Menschen begreifen dies so und bis heute gibt es unter uns Leute, die vor allem nach rückwärts schauen und die Vergangenheit umarbeiten wollen,“ sagte in seiner Ansprache der tschechische Premierminister Václav Klaus, der im April in Leipzig an der Taufe eines neuen Ausstellungspavillons teilnahm. Václav Klaus traf sich in Leipzig auch mit dem deutschen Präsidenten Roman Herzog. Sie sprachen von den vielversprechen-

den tschechisch-deutschen Beziehungen und beide konstatierten, daß diese sich gut entwickelten. Laut Václav Klaus sind nicht freundliche Gesten der Politiker die Garantie einer guten Nachbarschaft, sondern tausende alltäglicher Kontakte zwischen Tschechen und Deutschen in allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit. Nach seiner Rückkehr nach Prag sagte er den Presseleuten, daß zwischen ihm und dem deutschen Präsidenten über die tschechisch-deutsche Deklaration nicht ein einziges „Wörtchen“ gefallen sei.

Die tschechisch-deutsche Deklaration wird nach den Worten des Vorsitzenden des Auslandsausschusses

des tschechischen Parlamentes Jiří Payn der Anfang, jedoch nicht der Schlußpunkt im Ausgleich der tschechisch-deutschen Beziehungen sein. Er nimmt an, daß der Aufbau gutnachbarlicher Beziehungen ein komplizierter, aufwendiger Prozeß sein wird, der ganze Jahrzehnte dauern wird. Dabei erinnern wir daran, daß der Beginn solcher Beziehungen sehr ähnlich dem sein wird, wie sich die Nachkriegsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich entwickelten. Nach einigen Jahrzehnten spricht man im Elsaß deutsch gleichermaßen wie französisch und niemandem scheint dies verwunderlich zu sein.

(Laut der Auslandspresse - kb)



## REGIONEN – MOSAİK

### Bei Freunden im Hauerland

Unsere Kulturausflüge in's benachbarte Österreich sind bei unseren Mitgliedern sehr beliebt. Gibt es doch Möglichkeit die Kultur dieses Landes kennenzulernen und auch mit Landsleuten zusammenzukommen. Diesmal nahmen wir uns aber vor einmal unsere Landsleute im Hauerland, das ja von der Region Preßburg nicht all zu weit ist, zu besuchen. So wurde ein Termin vereinbart und wir sahen mit Sorge himmelwärts, denn das Wetter versprach Schnee, Regen und Frost. Aber als wir dann in Priwitz ankamen, gab es strahlenden Sonnenschein. Hier wurden wir schon von unserem Landsmann Ing. Anton Oswald erwartet und die Fahrt ging weiter nach Deutsch Proben.

Hier besuchten wir das Haus der Begegnung und konnten feststellen, daß ein Meisterwerk gelungen ist, aus einem alten und heruntergekommenen Haus eine so schöne Begegnungsstätte zu schaffen. Herr Oswald erklärte uns vieles aus der Geschichte des Hauerlandes, wobei er auch sein neuestes Buch über das Hauerland, das mit viel Liebe und Kenntnis geschrieben ist, präsentierte.

#### Bratislava/Preßburg



Vor dem Haus der Begegnung.

Foto: Bridzikova

Nachdem wir uns von unseren Landsleuten in Deutsch Proben verabschiedeten, machten wir noch einen Abstecher nach Weinitz (Bojnice), besichtigten das Schloß und konnten von hier aus eine Aussicht weit in das schöne, hügelige Hauerland genießen. Durch diesen Besuch konnten wir Preßburger neue Erkenntnisse über das Leben unserer Landsleute gewinnen und wir hoffen, dass uns unsere Freunde aus dem Hauerland bald in unserem schönen Haus der Begegnung, das wir in Kürze feierlich eröffnen wollen, besuchen werden, denn solche Zusammenkünfte sind wichtig, um einander besser kennen- und verstehen zu lernen.

(st)

## Wandern ist unsere Lust

In der Tätigkeit der Region Preßburg ist das Wandern ein fester Bestandteil des Programms geworden. Die Naturfreunde unter der Leitung von Herrn Stromp gehen regelmäßig in die Kleinen Karpäten aus. Er mit seiner Gruppe hat diese Landschaft kreuz und quer durchgestreift und kennt sich hier nicht nur der Orientierung gemäß aus.

Hier liegt nämlich eine Kulturlandschaft der Karpatendeutschen. In jeder Ortschaft, in jedem Wald, in Rieden und Fluren wird man an die deutsche Vergangenheit erinnert. Es sind die Häuser, Kirchen, Kreuze, Bildstöcke, Erinnerungstafeln, die das präsentieren. Es gibt aber immer weniger von diesen Zeugen und deshalb soll man sie festhalten, in Schriften, in Bildern, in der mündlichen Überlieferung und wenn es nötig und möglich ist, sie erneuern helfen.

Es ist einfach, die Spuren der deutschen Vergangenheit hier zu finden, aber einen Zipsener Deutschen aus Hagen hier zu treffen ist ein seltener Zufall. Herr Polnisch, ein Mann im Ruhestand (74) erschien neulich unerwartet vor uns auf einem Waldweg bei Sankt Georgen. Es gab viel Stoff zum Gespräch, wie man auf dem Bild sieht. Anschließend luden wir ihn in unser Haus der Begegnung ein.

Wir laden alle unsere Mitglieder und auch die Außerstehenden, die wanderlustig sind ein mitzumachen. Unsere Lösung ist: Gemeinsamkeit zu pflegen, die deutschen Spuren kennenzulernen und zu suchen und von der Anstrengung des Alltages auszuspannen.

(MM)



Im Gespräch vertieft – Herr Polnisch und Stromp.

Foto: (MM)

#### Mittek nad Hnilcom/ Einsiedel

### Ein Osterfest wie noch nie!

Die Ortsgemeinschaft des KDV in Einsiedel an der Göllnitz feierte am Sonntag den 7. April 1996 das Osterfest, wie einst vor vielen Jahren. Der Saal in unserer Begegnungsstätte war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einer kurzen Begrüßung wurde der neugewählte Vorstand vorgestellt. Nach einem Ostergedicht und einer kleinen Erfrischung verteilten wir eine Tombola von 18 kleinen Preisen die wir von einer freiwilligen Spenderin erhielten. Es fehlte auch nicht an Gesang, Musik und Tanz. Auch die Kleinsten konnten ihre Freude genießen. Wir hatten einen gemütlichen Nachmittag und unser Osterfest endete erst in den Abendstunden.

G. LUMNITZEROVÁ

#### Medzev/Metzenseifen

## Jahresbilanz des KDV in Metzenseifen

Am 20. April wurde der Tätigkeit unserer OG des KDV in Metzenseifen Rechnung getragen. Die Jahresversammlung wurde im Saal des Kulturhauses abgehalten. Zum Auftakt stellte sich unsere Tranzgruppe mit neuen Tänzen vor, begleitet von der Jugendkapelle. Ein grosser Beifall war ein verdienter Beweis für die gut angekommene neueingübte Choreographie. Mit der Führung der Versammlung war Vorstandsmitglied Herr Ing. Andreas Gedeon beauftragt, der unter den Gästen auch den Primator unserer Stadt Herr Ing. Vladimir Niznik begrüßen konnte. Mit dem Jahresbericht wurde die Mitgliedschaft durch die Vorsitzende der OG Frau Erna Antl bekannt gemacht. Eine Bilanz vom Leben unserer OG daheim und von unseren Aktivitäten in der Fremde. Die vielseitigen Möglichkeiten zur Entfaltung der Kulturaktivitäten durch den Erwerb der Begegnungsstätte ist darin deutlich zum Ausdruck gekommen. Den Kassenbericht trug Frau Eleonore Fabian vor, mit der Erkenntnis, dass wir mit den Restbeständen an Geldmitteln sparsamer umgehen müssen. Gut, dass die Grundausrüstung bisher reibungslos vorangegangen ist. Mit dem Kalender unserer Vorha-

ben, die wir dieses Jahr bewältigen möchten, machte uns Regionsvorstandsmitglied Frau Mgr. Agnes Brüstl bekannt. Er ist reich an Programmen, die besonders die Sommermonate ausfüllen. Nachdem von der Mitgliedschaft die vorgelegten Berichte gebilligt wurden, konnte die Diskussion einberäumt werden. Der Primator, Herr Ing. V. Niznik konnte sich lobend über die Zusammenarbeit mit der OG des KDV aussprechen, die er auch weiterhin noch zu vertiefen gedenkt. Herr Gabriel Wiravec mahnte die Eltern und Großeltern an, von unserer Mundart im Umgang mit den Kindern im größeren Masse Gebrauch zu machen. Nur auf diese Weise kann der Fortbestand unserer zusammengeschnittenen mantakischen Sprachinsel gesichert werden. Er appellierte an alle Teilnehmer, ihr Volksbewusstsein aufzurütteln und keineswegs der Entfremdung Vorschub zu leisten. Allgemein organisatorische Fragen konnten unverzüglich geklärt werden. Nachdem die Einzelprogramme zur Genüge behandelt wurden, konnte bei gutem Gulasch und stimmungsvoller Musik der Jugendkapelle der Abend für jung und alt unterhaltsam gestaltet werden. (WB)

## REGIONEN – MOSAİK



# Deutschsein — was is das?

Anregungen für unsere Volksgruppe

... die Jugend hat kein Gefühl mehr für ihre deutsche Abstammung und ist auch nicht mehr stolz darauf. Nach der langen Diskriminierung alles Deutschen und der ständigen Einschüchterung ist es kein Wunder, wenn deutsche Identität verloren ging... Was also können wir tun? Ich glaube, wir brauchen eine breite Diskussion zu dem Thema: Deutschsein — was ist das? Und wir brauchen Ideen! Es ist eben nicht so, daß jeder weiß, wie man deutsch ist. Vielleicht muß man es so anfassen, wie eine Werbeagentur, die ein Produkt unter die Leute bringen will und sich tausend Gründe ausdenken muß, warum die Leute dieses Produkt und kein anderes kaufen sollten. Vielleicht sollte man in der Reihe „Kulturelle Arbeitshefte“ eine Folge herausbringen, die eine Auswahl alles dessen vorstellt, was Deutschland der Welt geschenkt hat — auf jedem Gebiet! Das wissen ja unsere deutschen Kinder auch nicht. Ganz sicher muß das Wissen aber belebt werden durch gefühlsmäßige Aha-Erlebnisse, wie z. B. gemeinsames Singen, Wandern mit Singen, Lagerfeuer u. s. w.

Als wir damals die Slowakei bereisten, war ich zutiefst beeindruckt von den über alle Maßen wunderbaren Schnitzaltären, die wir mit großer Andacht besucht haben und ich war und bin stolz auf diese Landsleute, die das geschaffen haben und ich bin auch stolz darauf, zu einer Nation zu gehören, die solche herrliche Kunstwerke hervorgebracht hat. Ich bin auch stolz auf unsere Vorfahren, die überall im Osten so planvoll Städte gegründet, Handel getrieben und die Kultur gepflegt und weiterentwickelt haben.

Wäre das eine machbare Möglichkeit? Könnte man nicht in der Slowakei Kunstfahrten mit Kindern machen? Wenn dabei nur immer ein kindgemäßer Programmpunkt ist, wie Schwimmbad, Würstchenbraten, Eis essen gehen, Zoobesuch u. ä., dann melden sich sicher genug Kinder. Vielleicht kann man, falls keine eigenen Experten zur Verfügung stehen, Germanistikstudenten gewinnen, die dabei auch noch profitieren würden.

Wieder daheim, könnte sich dann noch ein Preisausschreiben anschließen, das Geschehene rekapituliert und der Gewinner könnte mit Bild im Karpatenblatt erscheinen. Vielleicht könnte er auch eine Fahrt gewinnen, vielleicht sogar nach Deutschland oder Österreich, womit man die Kenntnisse vertiefen würde.

Sicher ist: Wir müssen uns besonders um die Kinder kümmern und dürfen sie nicht bloß dazu benützen, alle möglichen Feste mit ihnen zu garnieren. Und die intelligenten, lernbereiten Kinder muß man sorgsam fördern, damit wieder eine geistige Elite entsteht...

Halten wir zusammen und geben wir nicht auf!

Christa u. Adolf Braun  
z. Z. Gymnasium Brünn

Vor einem halben Jahrhundert kam es zur Tragödie der Karpatendeutschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Wir erinnern uns an diese schwere Zeit, die wir nicht vergessen dürfen.

**SCHICKSALE**

## Unter des Lupe



Die Tatsache, daß der bäuerliche Mensch zur Feder greift und das Schicksal seines Dorfes, seiner Heimat festhält, um es vor dem Versinken in die Vergangenheit zu bewahren, diese Tatsache zeigt an, daß wir an einem ganz entscheidenden Wendepunkt unserer Geschichte als Deutsche aus dem südosteuropäischen Raum angelangt sind!

Wir haben die Vergangenheit, die für alle, die noch nicht in Deutschland geboren sind, doch zweierlei bedeutet: die niemals vergehende Liebe zu der alten Heimat im Südosten, dann das bittere Erlebnis des Verlustes, die Schrecken der Flucht und Vertreibung, das bittere Brot der Obdachlosigkeit und den großen Schmerz des Heimwehs. Wir haben nun diesen Teil der Vergangenheit abgeschlossen, wir haben uns nun mit unserem Schicksal abgefunden und gehen über zur Bestandsaufnahme dieser unserer Vergangenheit und unseres Schicksals, und ich möchte das Vermächtnis unserem deutschen Volk übergeben.

Die Auslandsdeutschen, und mit ihnen an der Spitze die Deutschen aus dem Südosten, waren immer die treuesten Söhne und Töchter des deutschen Volkes und auch der Kirche. Denn gerade wir waren es, die in manchmal sehr vielfältiger andersvölkischer Umwelt erfahren haben, welche Verpflichtung es bedeutete, Deutscher zu sein. Wir haben die Heimatlosigkeit mit all ihren schrecklichen Folgen nur dadurch überwunden, daß wir Deutschland zu unserer eigenen Heimat machten.

Bei der Vertreibung stand eine andere Macht dahinter, lange geplant, von den meisten verkannt, sogar noch heute. Der Weltkommunismus, er ist auch heute noch nicht vorbei. Es wurde ein neuer Mensch im Osten geformt, ein Werkzeug ohne Seele, ohne Herz, ohne Persönlichkeit, das Weltziel zu erreichen. Damit ging in der alten Heimat deutsche Kulturarbeit zu Ende.

Man nahm uns alles, aber man konnte das geistige Erbe nicht wegnehmen, wenn man auch versucht hat, es uns streitig zu machen. Unser Können und Wissen in Jahrhunderten erlebt und geübt, haben wir als unsichtbares Gepäck mitgenommen und es unserem Muttervolk, unserer neuen Heimat zurückgebracht; Wir haben geholfen, Stein auf Stein zu legen und neues Leben aus den Ruinen erstehen zu lassen, überall haben wir uns bewährt in Schule, Handwerk, Industrie, als Arbeiter oder als Fabrikbesitzer, haben auch das Religiöse und Vereinsleben unserer Gemeinden mitbestimmt und Brücken geschlagen.

So hat uns die Vertreibung nicht nur das Ende unserer Heimat gebracht, arm, fremd, heimatlos und suchend gemacht, es hat uns, die wir überlebten, auch eine

Verpflichtung auferlegt: Wieder Brücke zu sein nach dem Osten. Kündet eines neuen Zusammenlebens der Völker in einem neu zu bauenden Europa. Seten wir uns dessen bewußt, jeder nach seinen Kräften und auf dem Platz, an den die Zeit ihn gestellt hat. Dann wird man von uns sagen können: Sie haben ihre Aufgabe in der neuen Heimat erfüllt, wie ihre Vorfahren das in den Jahrhunderten daheim im Osten taten!

Alexius MOSER

## Der längste Weg

Des Krieges Handwerk ging zu Ende, die Macht des Siegers stieg empor, Erwartungen zur Friedenswende im Ereigniswirbel sich verlor.

Ein Volk zog aus der Heimat, entwurzelt, auf der Flucht, auf hoffnungslosen Pfaden in des Leidens tiefste Schlucht.

Je weiter sie geflohen sind, wuchs ihre Not und Seelenleid, es blies des Lebens frost'ger Wind, die Flucht — erbarmungslos, bittere Zeit.

Der einzig' Hoffnungstern in diesen Tagen die Rückkehr in die Heimat blieb, zum Aufbruch, ohne Roß und ohne Wagen, ihr Überlebensdrang sie dazu trieb.

Ihr Leben war ihr einzig Gut, Sie verloren alles was sie hatten, so zogen sie, abseits, im Schatten mit letzten Kräften, letztem Mut.

In müden Körpern die Seele wund, gingen sie einzeln, auch zu dritt, mit Seufzer und Gebet im Mund, gebrochen, lautlos, Schritt für Schritt.

Der lange Weg auf hartem Stein, der in die Heimat führte, ihr letztes Opfer sollte sein, Erwartungstreu' ihr Herz herührte.

Doch welch ein Grauen sie erwartet, ihr Glauben an die Menschheit bricht, ihr letzter Lebenswille wird gemartert, als gebe es den Herrgott nicht,

das Heim zerstört, geplündert, leer, im Heimatort wurden sie Fremde, es gab für sie keine Heimat mehr, der längste Weg, er nahm kein Ende.

Emmerich HUNSDORFER



# Aus der Heimat

Die Zustände im KZ-Lager Nováky  
in den Jahren 1945 - 1946

Am 24. September 1944 wurden wir im Auftrage des Räumungskommandos über Göllnitz, Kesmark, Zakopane in den Kreis Bärn evakuiert, wo wir aufgeteilt wurden. Ich kam mit meiner Familie nach Schönwald, wo wir bis zum Zusammenbruch, (2. 5. 1945) blieben und den Einmarsch der Russen miterlebten. Die Russen nahmen uns, was ihnen gefiel, weg; so wurde unsere mitgenommene Habe immer weniger. Diejenigen, die slowakisch sprachen, wurden als Dolmetscher herangezogen. Aber alsbald kam von der Russ. Kommandantur der Befehl, wir alle müßten in unseren Heimatkreis zurückkehren. 18. 6. 1945: Ein Transport wurde zusammengestellt. Auf der Strecke Bärn-Preßburg wurden wir sieben Mal durchsucht und bei jeder Durchsuchung wurden uns Sachen weggenommen, bis wir zuletzt nichts mehr besaßen, als das, was wir auf dem Leibe hatten. Daß die Durchsuchungen gründlich waren, beweist, daß sich meine Tochter in die Achselwatte ihres Wintermantels eine kleine goldene Uhr einnähte und sogar diese fand man und nahm sie ihr weg. Oft mußten wir uns bis auf die Unterwäsche ausziehen, so daß es uns tatsächlich nicht möglich war, etwas zu behalten. Sogar meiner 1855 geborenen Schwiegermutter wurde der einzige Sweater vom Leibe genommen.

Wir wurden nach Sillein gebracht, wo wir ohne Unterschied zu Schanzarbeiten eingesetzt wurden. Die Arbeit war nicht leicht und die Kost sehr schlecht. Außer ein wenig schwarzen Kaffee und etwas Suppe bekamen wir nichts. Dort wurde uns auch gesagt, wir würden nach Nováky gebracht werden und es wurde uns auch angedeutet, daß wir nicht mehr lang zu leben brauchen. 14 Tage blieben wir in Sillein. Dann wurden die Alten und Kranken auf Leiterwagen geladen und die anderen mußten neben den Wagen den Weg nach Nováky, eine Strecke von mehr als 100 km, antreten.

In Nováky nahm man uns das Allerletzte, was wir besaßen (Ausweise, Fotos usw.). Wir wurden in leere Baracken eingewiesen. Der leere Fußboden diente uns zum Schlaf, ohne Stroh und Decken. Tagsüber mußten wir zur Arbeit. Es hieß, den Rest von niedergebrannten Baracken wegzuräumen. Zu unserem Entsetzen fanden wir unter den verkohlten Überresten menschliche Schädel und Knochen, die darauf hindeuteten, daß hier Menschen mitverbrannt wurden. Später erfuhren wir von den einheimischen Slowaken, daß Ende Mai, Anfang Juni 1945 Deutsche in die Baracken eingesperrt wurden und nachher mit Benzin begossen und verbrannt wurden.

Bei ungenügender Ernährung ging es täglich weiter zur Arbeit - zum Holzfällen und Holztragen. Wir mußten jeden Morgen in den Wald (6 km) hoch hinauf, Holz fällen und die grünen schweren Buchen auf der Schulter heimtragen. Wer nicht mitkonnte, wurde von den neben uns marschierenden Soldaten und Gendarmen mit Gewehrkolben traktiert.

Unsere Kost bestand aus 0,15 l Erbsensuppe, die wir früh und abends bekamen. Die Erbsen waren meist halbroh, was der Verdauung nur noch schadete. Krank-

heiten, vor allem die Ruhr, brachen in unserem Lager aus und das Massensterben setzte ein. Täglich starben 30-40 Personen. Das Grab für die Toten mußten deren Angehörige am Feld ausschaufeln, da die Deutschen mit den Slowaken nicht auf einem Friedhof begraben werden durften. Die Leichen wurden dann mit Kalk beschüttet und das Grab zugeschaufelt. Nur nahe Verwandte durften dem Toten das letzte Geleit geben, da aus dem Lager sonst niemand heraus durfte. Die erste Zeit durfte der kath. Pfarrer uns besuchen, was aber später auch verboten wurde. Die Menschen starben ohne die hl. Sterbenssakramente und wurden auch ohne den Geistlichen begraben. Auch meine Schwiegermutter starb hier den Hungertod. Es war fürchterlich anzusehen, wie die Menschen abmargerten und umfielen. Selbst die katholischen Slowaken in den umliegenden Dörfern beteten täglich abends einen Rosenkranz, damit sich Gott erbarmen möchte. Manche Familien starben ganz aus. Der Stand des Lagers verringerte sich trotzdem nicht, denn täglich wurden neue Deutsche in das Lager gebracht, sodaß die Kopffzahl immer rund 2000 betrug.

Trotz der Krankheiten mußten wir weiterarbeiten. Von uns hoffte keiner mehr, diese Zeit zu überleben. Erst als ein katholischer Pfarrer es beim Intern. Roten Kreuz durchsetzte, wurde uns eine kleine Menge Essen zugeteilt. Dieses war das erste nach 10 1/2 Wochen. Auch deutschfreundliche Slowaken halfen uns später mit Nahrungsmitteln. Nur diesen können wir es verdanken, daß manche von uns am Leben blieben. Die jungen Mädel und Burschen wurden aus dem Lager zu Bauern als Mägde und Knechte gegeben. Sie arbeiteten nur für das Essen, das sie bei den Bauern erhielten, das Geld bekam die Lagerleitung. Was sich diese Mädel und Burschen vom Mund ersparten, brachten sie den Kranken und alten Leuten in das Lager mit, und waren daher für diese eine große Stütze.

Vorbesagter Pfarrer entkam aber seinem Schicksal auch nicht. Dafür, daß er Deutschen half, wurde er eines Nachts überfallen und wäre beinahe ermordet worden. Man brachte ihn in ein Gefängnis, wo er aber kurze Zeit darauf starb.

Endlich kam der 16. Juni 1946, der Tag der Ausweisung. Jeder Waggon mußte ein bestimmtes Gewicht haben, um durchzukommen. Der erste Transport aus der Slowakei nach Deutschland kam zurück, da die Amerikaner nur Personen aufnahmen, die mit mindestens 30 kg Gepäck ausgestattet waren. Um bei uns die erforderlichen Gewichte zu erzielen, lud man in die Waggons Säcke mit verfaulten Kartoffeln. Die Wachtposten bemerkten mit höhnischem Lachen: „Auch diese sind in Deutschland auf Marken.“ Wir kamen in die russische Zone, aber ich hatte das Glück, mich in die amerikanische Zone durchzuschlagen.

Von meinen von daheim mitgenommenen Sachen behielt ich nur 1 Hemd und 1 Kochtopf.

Was ich hier schilderte, ist nur im groben beschrieben, aber es entspricht der Wahrheit.

(A. M.)

## Leserkontakte

### HILFEANGEBOT FÜR UNSERE BÜCHEREIEN

...vielen Dank für die freundlicherweise zugesandten Nummern des Karpatenblattes. Wir freuen uns für Sie, daß eine solche Kommunikationsmöglichkeit für die Deutschen in der Slowakei wieder gegeben ist. Interessiert hätte uns noch wie sich die Karpatendeutschen sonstige Lesematerial, also vor allem Bücher beschaffen.

Wir sind ein Verlag, der hauptsächlich christliche Literatur herausbringt. Wir wären gerne bereit, Bücher an Sie oder direkt an die Bibliotheken der sieben Begegnungsstätten zu senden... Aus Postgründen wäre wohl der geschlossene Versand an eine Anschrift günstiger.

Für den Fall, daß Sie im Laufe der Zeit auch Buchbesprechungen machen können, bitten wir um Ihre Nachricht.

Mit guten Wünschen für Ihre Arbeit und besten Grüßen

ERNST FRANZ UND STERNBERG VERLAG  
METZINGEN

Das Bücherverzeichnis ist in der Redaktion des Karpatenblattes zur Verfügung. Schreiben Sie uns, bitte, bis Ende Mai, wir senden es Ihnen zur Auswahl der Bücher.

(Redaktion KB)

### WIR DENKEN MIT...

Sie haben in der Nr. 4 in der Spalte „Liebe Leser“ Gedanken niedergelegt, die manch einer mehrmals lesen sollte. Z. B. „Nichts steht uns heute dazu [der Zusammenghörigkeit], im Weg, nur unsere Gleichgültigkeit.“ Das Wichtigste auf Dauer ist, daß sich die Jugend in den deutschen Familien angesprochen fühlt mitzumachen...

Anlässlich unserer mehrmonatigen Aufenthalt in der Slowakei berichteten uns mehrfach deutsche frühere Landbesitzer es bestünde die Möglichkeit, Land anteilmäßig von den Genossenschaften zurückzubekommen, aber es fehle an Kapital zur Beschaffung eigener Maschinen. Ob man hier nicht an die Hilfe des reichen Bauernverbandes und/oder an die Landmaschinenhersteller appellieren sollte?

Vielleicht ist das alles ein recht überflüssiges Mit-Denken, aber Ihr Idealismus unter so schweren Bedingungen aufrechtzuerhalten, verdient größte Hochachtung.

Dr. Werner FUCHS, Bornheim



Mai-Idylle.

Illustrations foto (kb)



# REPORT

## Karpatenblatt

### BRÜCKEN

Es war der letzte Apriltag, als sich kurz nach Mitternacht vor dem Hotel Lipa in Kežmarok/Kesmark eine verschiedenartige Gesellschaft zusammentraf. Als erste kamen die Vertreter der Kesmarker Stadtamtes, Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins aus mehreren Orten der Oberzips, Unternehmer aus verschiedenen Bereichen, auch Vertreter der Vereinigung des Reiseverkehrs (ZCR Vysoké Tatry-Tatranská Lomnica), Studenten der Hotelakademie Kesmark und des Kesmarker Zentrums praktischer Ausbildung für Kunstgewerbe. Dankbar haben auch wir von der Redaktion des Karpatenblattes die Einladung angenommen, um die Zipser Woche in Weilburg zu dokumentieren und Erkenntnisse unseren Lesern zu übermitteln. Mit diesem Vorhaben stiegen in den ersten Bus auch Kollegen des Slowakischen Fernsehens aus Košice/Kaschau ein. Nach und nach reisten aus der Zips in Weilburg 170 Teilnehmer an, mit dem Vorhaben, gut die Zipser Unternehmen, Reisebüros, Schulen zu repräsentieren, aber auch die einzigartige Volkskultur, die unter der Hohen Tatra beheimatet ist vorzustellen, die Zuhörer mit Kunstvortrag, Musik alter Meister, Volkstänzen, Blasmusik mit mannigfaltigem Repertoire zu fesseln.

Die Fahrt über Preßburg — Wien — Passau — Regensburg — Frankfurt/Main-Bad Homburg — Weilburg dauerte mehr als 20 Stunden — genügend Zeit zum Schlummern und zu Zwiesgesprächen. Wir haben die Fahrt genutzt, um mehr über die doch sehr einzigartige „Reise“ zu erfahren, der das aufrichtige Bestreben unseres Landmannes Emmerich Hunsdorfer, der in Weilburg lebt, aus Kesmark stammt und etwas Nützliches für seine Geburtsstadt tun wollte, voranging. Zuerst war es nur ein Gedanke, der nach einem Besuch der „Stadtväter“ Weilburgs in Kesmark laut ausgesprochen wurde. Für die Realisierung dieses Gedankens gewann er die Kompetenten in beiden Städten und so konnten nach und nach die Städte Kesmark und Weilburg den Weg freundschaftlicher Zusammenarbeit antreten.

Die Partnerschaftsbeziehungen zwischen beiden Städten begannen im Laufe des



## Zipser Woche in Weilburg

Jahres 1995. Die ersten Gespräche auf der Ebene beider Bürgermeister haben im Mai 1995 in Weilburg und im September in Kesmark stattgefunden. Im Rahmen dieser Gespräche bekam der Bürgermeister der Stadt Kesmark Herr Jozef Grohola ein Angebot, Kesmark und seine nahe Umgebung in Weilburg am „Fest der Residenz“ zu präsentieren.

Mit der Entwicklung der Beziehungen zwischen Kesmark und Weilburg wurde für Kesmark Frau Magdalene Purz betraut. Von ihr erfuhren wir, daß das „Fest der Residenz“ in Weilburg jedes Jahr stattfindet und bei dieser Gelegenheit, wird die Stadt von zahlreichen Besuchern von nah und fern, sogar aus dem Ausland besucht. Die Wurzeln dieser Tradition reichen in die Zeit vor einigen Jahrhunderten, als sich in der Residenz des Hauses Nassau-Weilburg die Adelsfamilien aus ganz Europa trafen. Nach und nach wurde dieses Fest zum Treffpunkt der weiten Gemeinsamkeit, der Märkte, Kulturveranstaltungen und Unterhaltung. Als Symbol ist bis heu-

te das Schloß (Residenz) des Hauses Nassau der Öffentlichkeit zugänglich.

An dem vorjährigen „Fest der Residenz“ waren am Marktplatz vor dem Gebäude des historischen Rathauses auch zwei Stände für die Stadt Kesmark reserviert. In einem haben wir Spezialitäten der Zips angeboten, im zweiten haben wir mit Büchern, Reiseführern, Videokassetten, Prospekten einzelner Hotels und Privatunternehmer im Bereich der Reiseverkehrs die Region in und unter der Hohen Tatra vorgestellt. Unsere erste Vorstellung war sehr erfolgreich. Interesse für die Slowakei, vor allem für die Hohe Tatra und die Stadt Kesmark selbst äußerten nicht nur die Bewohner und Besucher der Stadt, sondern auch Reisebüros und Unternehmer. So entstanden Angebote für weitere konkrete Zusammenarbeit beider Städte im Bereich des Reiseverkehrs und nähere Bekanntschaft im Bereich der Kultur, Partnerschaft zwischen Schulen, Vereinen. Der Bürgermeister der Stadt Weilburg hat den Kesmarkern schon damals angeboten, in Weilburg eine Zipser Woche zu veranstalten, und später wurde schon der feste Termin vereinbart — die erste Maiwoche 1996.

Wir fuhren also der schon lange vorbereiteten Veranstaltung entgegen. Vor dem Hotel „Zum Goldenen Löwen“ hielt unser Bus in den späten Abendstunden, doch der Initiator der Partnerschaft Kesmark-Weilburg, Herr Emmerich Hunsdorfer erwartete uns trotzdem. Er umarmte „seine“ Kesmarker und mit spontaner Freude begrüßte er jedes bekannte Gesicht aus der Zips.

Am Morgen strahlte in Weilburg die Sonne. Es war der 1. Mai, es begann die Zeit der Liebe. Kann sein, auch dies prädestinierte, daß uns diese ferne Stadt langsam in unsere Herzen eindrang. Während die Unternehmer und Reisebüros sich in den sieben Ständen aus Holz, die auf dem Markplatz für die Zipser zur Verfügung gestellt waren, „einrichteten“ und die Leiter der Kulturgruppen das improvisierte Podium testeten, das für die Auftritte der Gruppen direkt auf dem Markplatz neben den Ständen vorbereitet war, machten wir uns mit der Stadt und Umgebung bekannt.

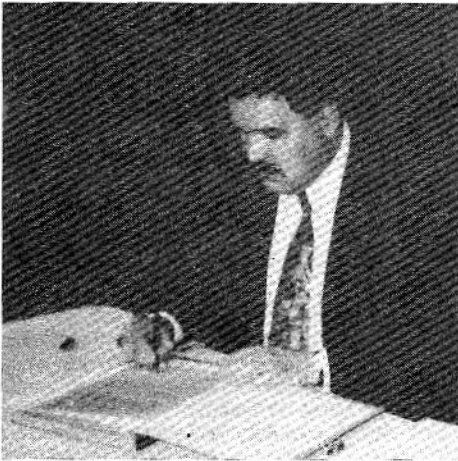
Weilburg an der Lahn ist eine wunderschöne Stadt. Ihre ca. 13.000 Einwohner können mit Recht auf ihre Vergangenheit und Gegenwart stolz sein. Auf einem Felsen errichtet, der heute Fundament des Schlosses und der Altstadt ist, erlebte die Stadt die erste Blütezeit vor 700 Jahren, als der erste deutsche König aus dem Hause Nassau, Adolf I, Weilburg Stadt-

(Fortsetzung S. 8)



Während der 1. Zipser Woche in Weilburg sorgten für gute Laune Folkloregruppen und auch Spezialitäten der Zipser Küche.





Bürgermeister der Stadt Weilburg Hans-Peter Schick.

(Fortsetzung von S. 7)

rechte verlieh. Danach wurde die Stadt Residenz des Hauses Nassau-Weilburg und erhielt somit 1335 internationales Flair. An diesem Privileg hat sich bis in die heutige Zeit nichts geändert. Weilburg ist, wie vor vielen Jahren, weltoffen, gastfreundlich und attraktiv. Wir sahen auf Schritt und Tritt architektonische Kleinode. Renaissance und Barock wetteifern um die Gunst des Betrachters. Wir erfuhren auch, daß in der Residenz internationale Musikfestwochen veranstaltet werden, an Freiluftkonzerten im Renaissancehof des Hochschlosses nehmen Künstler und Orchester von internationalem Rang teil. Vorführung alter Handwerkskünste, Ritterspiele, Vielzahl von Märkten bis zu besonders attraktiven Handwerksmärkten, das sind nur einige Beispiele aus der reichen Anzahl gegenwärtiger Anziehungspunkte für zehntausende von Besuchern dieser Perle an der Lahn.

Der Blick von oben zur Lahn faszinierte uns. Und wir können bestätigen: „Die Stadt ist wie Liebe auf den ersten Blick, Begeisterung von der ersten Begegnung an.“

In einer Kurzreportage ist es schwierig, die ganze Zipser Woche in Weilburg zu beschreiben. Sehr rührend waren für die mitgereisten Karpatendeutschen die Begegnungen mit Landsleuten, die über die Veranstaltung aus der KARPATENPOST oder anders erfahren haben. Sie kamen aus der nahen Umgebung, aber auch aus Frankfurt, Wiesbaden, Korbach, Arolsen, Pohlheim... Wir begrüßten uns herzlich, waren wir doch Boten aus der alten Heimat, aus der wir ein ganz kleines Stückchen denen mitgebracht haben, die sie bisher in ihrem Herzen bewahren. Kein Wunder, daß sie diese Veranstaltung mit Freuden begrüßt haben und diese Freude haben sie in unseren gemeinsamen Gesprächen auch ausgedrückt, auch wenn Wehmut in ihren Worten zu spüren war. Z. B.:

Herr Koloman Witkowsky aus Korbach: stammt aus Einsiedel in der Unterzips, hat in Kesmark studiert (Abitur 1943). Es ist wichtig, die Zusammengehörigkeit zu pflegen. Partnerschaft ist eine gute Sache. Solche Veranstaltungen in kleinem Rahmen haben noch Zukunft. Die Jugend hat mehr Interesse für Konsum. Die Erinnerungen der alten sterben aus und der Kontakt zur alten Heimat geht verloren. Aber gut propagierte kleine Veranstaltungen mit touristischen Anziehungspunkten könnten auch die Jugend interessieren. Es könnten mehr Handarbeiten,



## Zipser Woche in Weilburg

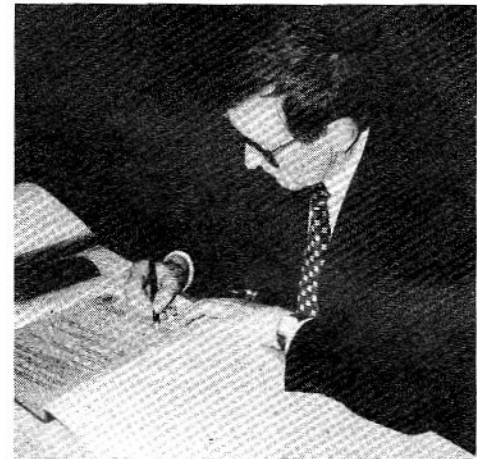
Zipser Wurst, Leinenwaren, Holzprodukte angeboten werden. Es wäre eine Belohnung.

Auch die Weilburger, die wenig über die Slowakei, über die Zips und die Karpatendeutschen wußten, haben uns freundlich aufgenommen. Und da viele von uns bei Familien untergebracht waren, erzählten wir ihnen von den Naturschönheiten der Slowakei, der Einzigartigkeit der Zips, von historischen- und Kulturdenkmälern, wir besangen die herrliche Hohe Tatra, aber wir haben sie auch mit den Schicksalen der Karpatendeutschen bekanntgemacht. Wir erzählten über das Unrecht, das sie in den vergangenen 50 Jahren erleben mußten, aber auch über die gegenwärtigen Bemühungen um das Überleben der deutschen Minderheit in der Slowakei.

Es ist schwer, alle diese Erlebnisse, Erkenntnisse und unwiederholbaren Augenblicke, die wir während der Zipser Woche in Weilburg erlebt haben. Z. B. so ein Kochen von Speisen, die die „nach Zips“ rochen, in einer großen „Gulaschkanone“ im Garten bei Hunsdorfers, wo „Imre“ der Chefkoch war und um ihn seine Frau und ein Dutzend Helferinnen aus der alten Heimat. Die Gulaschkanone auf den Marktplatz befördert bedeutete Speise für die Teilnehmer und Attraktion zugleich. Den Zipsern, aber auch sonstigen Besuchern schmeckte die Frühlingsuppe, Erbsensuppe, auch Gulasch...

Auch sonstige Zipser Spezialitäten, die in den Ständen angeboten wurden, kamen nicht zu kurz, — Zipser Würstchen, Brimsenockerln, Wurst, Absatz fand auch Brimse, Käsearten, geflochtene Käsezöpfchen, Poprader Bier, Tokaier Wein, Borowitschka... In einigen Ständen wurden Prospekte, Bücher, Informationsmaterial, Landkarten über unsere touristischen Attraktionen angeboten, sachkundig über Reisemöglichkeiten beraten, Erzeugnisse des Zipser Kunsthandwerks vorgestellt und vorallem dabei Kontakte geknüpft. Die Atmosphäre der Zips unterstrich die Blasmusik, Gesang und Tanz der Folkloregruppen und viele kleine herrliche Erlebnisse, zu denen z. B. auch das Mitwirken unserer Tanz- und Gesangsgruppen beim Seniorentag der Stadt Weilburg oder ein spontanes Ständchen der Kindergruppe aus Spišské Podhradie/Kirchdrauf am Marktplatz für ein frischgebackenes Hochzeitspaar gehörten.

Die Hauptveranstaltung, der „Zipser Abend“ an dem alle Anwesenden teilgenommen haben, begann Freitag, den 3. Mai um 18,30 Uhr in der Stadthalle „Alte Reitschule“. Die feierliche Atmosphäre in



Bürgermeister der Stadt Kesmark Ing. František Grohola.

der vollbesetzten Stadthalle leitete das Collegium TLT aus Levoča/Leutschau mit musikalischen Interpretationen des 17. Jh. in zeitgemäßen Kostümen ein. Die Begrüßung oblag dem Geschäftsführer des Fremdenverkehrs-Marketing GmbH Herrn Knut Rehn. Den Majoretten der TK Tempo aus Kesmark klatschte der ganze Saal Beifall. Dann kamen zu Wort die Bürgermeister beider Städte. Zuerst begrüßte der Bürgermeister der Stadt Weilburg, Herr Hans-Peter Schick alle Teilnehmer und schilderte den bisherigen Verlauf der Vorbereitungen, die zur Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde als Höhepunkt der bisherigen Bemühungen führten. „Das europäische Haus hat viele Türen und Fenster. Früher öffneten wir unsere Fenster und Türen gen Westen. Ich bin froh und dankbar, daß wir jetzt für die andere Richtung Europas offen sein können.“ sagte er und setzte fort: „Eines sollte uns bewußt sein, das Papier ist eine Seite, das gemeinsame Leben ist aber viel wichtiger. Ich wünsche uns eine gute gemeinsame Zukunft im europäischen Haus.“

Der Bürgermeister der Stadt Kesmark, Herr František Grohola überbrachte Grüße aus der Zips und betonte: „Die moderne Welt, auch Europa bemüht sich, eine Welt ohne Grenzen zu bauen, eine Welt gegenseitigen Verständnisses und Toleranz, eine Welt der Zusammenarbeit und Annäherung der Menschen. Nach dem Fall dem totalitären Systems, während dem uns vier Jahrzehntlang unsinnige Hindernisse und Stachelndrat trennten, entströmte wieder der Verkehr zwischen unseren Landsleuten. Auch unsere Städte tragen mit der heutigen Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde dazu bei. Viele Menschen, viele Landsleute auch aus unserer Region haben unfreiwillig in den letzten 50 Jahren eine neue Heimat in ihrem Kreis, in Ihrer Stadt gefunden. Hier gibt es viele, die durch Familien- oder Freundschaftsbeziehungen verbunden sind. Diesen Beziehungen und Gott sei Dank auch dem guten Willen, die Hindernisse zu überwinden, verdanken wir, daß wir heute in Ihrer Stadt sind und die Zipser Woche veranstalten konnten.“

Nach diesen Begrüßungsworten verlas der Bürgermeister der Stadt Weilburg den Text der Partnerschaftsurkunde und anschließend wurde sie von beiden Bürgermeistern feierlich unterzeichnet.

Zuneigende Worte den anbahnenden Partnerschaftsbeziehungen sprachen die anwesenden Gäste:

Aus Bonn der Botschaftssekretär der Slowakischen Republik Dušan Matulay:



„Alle Bemühungen bleiben nur Floskeln, wenn sie nicht mit Leben gefüllt werden.“

Vertreter des Landkreises **Karl-Heinz Stoll**: „Ich unterstütze die Partnerschaft. Partnerschaften sind das Salz in der europäischen Suppe, sie bringen die Menschen im europäischen Haus näher.“

Aus Stuttgart reiste der Vorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft **Oskar Marczy** an. „Ich bin in Kesmark geboren, habe dort studiert. Ich freue mich über jede Partnerschaft, besonders aber über diese, — Sie haben die Tore nicht nur nach Osten, sondern nach Mitteleuropa geöffnet. In der Mittelslowakei liegt nämlich der geographische Mittelpunkt Europas. Ich gratuliere dazu, Sie werden diese Partnerschaft nicht bereuen.“

Kreisvorsitzender des Bundes der Vertriebenen **Franz Krotzky** „Wir freuen uns, daß diese Woche und dieser Abend zustande kam und danken bei dieser Gelegenheit der Stadt Kesmark und Weilburg, daß die Partnerschaft bestiegelt wird. Denn die wirkungsvollste Verständigung zwischen den Völkern findet statt durch die Menschen an der Basis, um die Wahrheit kennenzulernen und gemeinsam den rechten Weg zugehen. In diesem ist es erfreulich zu hören, daß die Programme der EU vor allem auf den Gebieten der Medien, Bildung und Jugendaustausch auf die Slowakei ausgedehnt werden. Die Slowakei darf nicht isoliert, sondern muß gefördert werden.“

Mit einem Diavortrag brachte PhDr. **Ivan Chalupecký** den Besuchern die herrliche Zips mit ihren Sehenswürdigkeiten, Naturschutzgebieten, Tieren und Pflanzen näher.

Und dann defilierten auf der Bühne unsere Folklore-, Tanz- und Theatergruppen, die mit künstlerischem Wort, mit Tanz, Musik und Gesang Weilburg begrüßten. Rhythmusvoll war die Tanzvorführung der Gruppe TK Tempo aus Kesmark. Die berühmten Landsleute der Zips — Buchholz, Grosz, MUDr. Alexander stellte die Theatergruppe Schola Humanis aus Kesmark vor.

Stürmischen Beifall ertete die Folkloregruppe mit Zimbalmusik Krompašan aus Krompachy/Krumbach. Herzliche Kinderspiele mit munteren Liedern brachte die Jugendfolkloregruppe Drevnik aus Spišské Podhradie/Kirchdrauf. Attraktiv war die Familiengruppe Gregorovci mit ihren Volkswesen aus Spišské Vlachy/Wallendorf. Als die Jugendfolkloregruppe aus Chmelnica/Hopgarten, einem deutschen Dorf in der Zips die Zipser Hymne sang, eine Kostprobe in ihrer Mundart vortrug, das wunderschöne Lied: ... das ist das Zipserland, wo meine Wiege stand und dann bekannte deutsche Lieder sang, schloßen sich auch die Teilnehmer des

Zipser Abends an. Zum herannahenden Muttertag sangen sie allen Müttern und verteilten im Publikum selbstgebackene Honig-Herzchen. Nicht wenige Augen trânten und die Landsleute, die vor 50 Jahren vertrieben wurden, schämten sich nicht für diese Tränen. Der Ausklang des Abends war aber fröhlich, gestaltet von der Blaskapelle Kežmarčanka mit ihren Solistinnen aus Kesmark. Der Bürgermeister der Stadt Weilburg bedankte sich mit warmen Worten Frau Magdalene Purtz aus Kesmark und Herrn Knut Rehn, die die ganze Last der Veranstaltung getragen haben und mit ihrem persönlichen Einsatz einen wunderbaren Start für die Zukunft der Partnerschaft geschaffen haben. Kurz vor Mitternacht gingen die Teilnehmer zufrieden nachhause.

Die feierliche Atmosphäre erlaubte es nicht, den Bürgermeister der Stadt Weilburg zu „beichten“, deshalb bat man ihn um ein Gespräch, das am 4. 5. in den Vormittagstunden stattfand.

**Karpatenblatt**: Wie ist der Gedanke einer Partnerschaft mit der Stadt Kesmark zustande gekommen?

**Hans-Peter Schick**: Ausgangspunkte:

— Den Anstoß dazu gab Herr Hunsdorfer aus Kesmark der heute in Weilburg lebt, der sich für die Partnerschaft nicht auf der Ebene der Stadtverwaltung, sondern für eine Partnerschaft **von Menschen** getragen engagiert. Er sorgt dafür, daß Kesmark in Weilburg präsent ist.

— Unser Besuch in Kesmark und der Zips, unser persönliches Erleben der Zips und Kesmark. Wir sind am Arbeiten zur Verbesserung der Defizite in Weilburg. Wir wollen arbeiten und verbessern. **Wir können und wollen in Weilburg und Kesmark anpacken, Dieser Geist des Anpackens, die menschliche Verbindung und geistige Kraft sollen uns weiterbringen.**

— Wir wollen die Kontakte über die Karpatendeutschen erweitern. Bei meinem Sommerbesuch will ich mit der Ortsgruppe der KDV in Verbindung treten und die Karpatendeutschen in diese Ebene einbeziehen.

**Karpatenblatt**: Was erwarten Sie von der Partnerschaft für die Zukunft?

**Hans-Peter Schick**:

— Die Partnerschaft soll eine Grundlage sein für langfristige Zusammenarbeit im wirtschaftlichen Bereich, im Fremdenverkehr aber auch in Bildung, Kultur, Schulenaustausch, Fortbildung für Leute, die sich im Bereich Tourismus, Sprache, Technik, Betriebspraktik qualifizieren möchten. Wir wollen Gemeinsamkeit und Sport pflegen.

Persönlich halte ich es für selbstverständlich, „jedes Jahr in die Zips“ zu fahren. Wir wollen die Partnerschaft über-

wachen, auch Defizite hören und sehen, wir wollen über unsere Zukunft sprechen, auf wirtschaftliche Zusammenarbeit erweitern. Zuerst werden wir bei uns sprechen um Pläne festzulegen, Forderungen, Vorstellungen bei uns zu besprechen um sie dann durch persönliche Kontakte umzusetzen. Die persönlichen Kontakte sind das wichtigste.

Im Frühjahr 1997 fährt eine Gruppe in die Zips, um in unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen gezielte Gespräche zu führen. Ansprechpartner wird Kesmark sein, aber unser Partner ist die **ganze Zips**. (Z. B. ein Verantwortlicher für Abwasser ist ein Zipser) Es werden Fremdenverkehr-Multiplikatoren kommen, mit konkreten **langfristigen** Maßnahmen für die Zukunft. **Und ich komme selbst!**

Sonntag nahmen wir am evangelischen Gottesdienst mit Konfirmation und an der katholischen Messe teil. Zu Mittag läuteten wunderschön alle Glocken Weilburgs, es verklungen die Lieder und Musik der Gruppen aus der Zips. Es war Zeit für die Rückfahrt. Es verabschiedeten sich nicht nur Menschen, denen wir ein Stück Zips mitbrachten, ein Stück der alten Heimat, die sie in ihrem Herzen tragen, sondern auch neue Bekannte, vielleicht zukünftige Geschäftspartner, sogar auch Freunde, die wir in Deutschland gefunden haben.

Die Vorstellung der Zips in Weilburg war erfolgreich und hatte in Deutschland positiven Nachklang. Für unser Land, vorallem für die Hohe Tatra und die Stadt Kesmark haben viele Besucher der Zipser Woche in Weilburg, aber auch Reisebüros aus Deutschland Interesse zum Ausdruck gebracht. Die Veranstaltung war interessant und brachte weitere Erfahrungen im Bereich der Auslandskontakte. Der Stadt Kesmark bietet sich eine Chance, neue freundschaftliche Beziehungen aufzubauen, — nicht nur auf Ebene der Stadtverwaltung beider Städte und Reisebüros, sondern auch zwischen Schulen, Verbänden, Kulturanstalten mit der Möglichkeit, die Kontakte auf weitere Städte und Gemeinden der ganzen Zips zu erweitern. Diese Beziehungen bringen Nutzen allen Bewohnern der Stadt Kesmark und Weilburg und ihrer Umgebung nicht nur in materieller, sondern auch in menschlicher und erkenntnisreicher Hinsicht. Unsere Redaktion knüpfte Kontakte mit der Redaktion der örtlichen Presse „Weilburger Tageblatt“ mit der Absicht, Informationen und Material, das für die Veröffentlichung geeignet ist, zu tauschen. Und so sind wir aus Weilburg fortgefahren mit dem Gefühl, daß diese wunderschöne Stadt an der Lahn in Hessen ein wenig auch unsere Stadt geworden ist.

**Foto und Report: Gabriele KINTZLER**



Freudig, aber auch ergriffen waren die Begegnungen der Landsleute: auf den Fotos von links: — Kesmarker und Weilburger freuen sich über die Begegnung; — der „Chefkoch“ mit Sängerinnen aus Hopgarten; — Oskar Marczy — jedes Plätzchen war geeignet für gemeinsame Gespräche; — Dr. Schweitzer — Erinnerungen an die Zips und ein Stück der alten Heimat in Weilburg-Freude und Ergriffenheit.



## POESIEKRÄNZCHEN



## Muttertag

Es lächelt die Sonne,  
mit lieblicher Wonne,  
auf der sanften Matten Grün;  
es erwachen die Bäume,  
aus des Winters Träumen,  
und Frühlingsblumen blüh'n.

So eile hinaus,  
mit Freudengebraus,  
Du Kind mit fröhlichem Sang;  
und hole ein Blümlein,  
und bring' es ins Stüblein,  
der liebsten Mutter zum Dank.

Sie hat dir gegeben,  
das Licht und das Leben,  
und in Sorge um dich gewacht.  
Sie Liebe verpfändet,  
und Treue nur spendet,  
mit Mutterliebe zu dir lacht.

Mit freudiger Miene,  
stets anhänglich diene,  
der Mutter, wenn sie in Not;  
und lasse wäiten,  
Du Kind ohne Halten,  
dies göttlich hohe Gebot!

So umarme geschwind,  
sich Mutter und Kind,  
in zärtlicher, lieber Weise;  
und in wohliger Luft,  
bring' Maierduft,  
ein Wind und flüstert leise:  
"Kind zur liebsten Mutter sag',  
heut' feiern wir wieder Muttertag!"

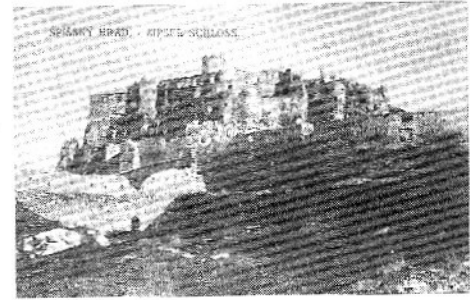
Ladislauš MÜNTAG

Die Zipser Burg, (auch Zipser Haus oder Zipser Schloß genannt), ist eine der Dominanten der Zips. Sie erstreckt sich auf eine Fläche von rund 41 500 qm und ist somit die größte Burgruine unserer Heimat und nach einigen Autoren auch Mitteleuropas. Die Burg, die schon im zwölften Jahrhundert stand, ist von vielen Sagen umwoben. Eine von ihnen ist die hier folgende:

## TODESTROST

## Eine Sage von der Zipser Burg

Ritter Borsu zog einst mit seinen Mannen von der Zipser Burg gegen den Polenführer Juffski und erschlug im Handgemenge den einzigen Sohn seines Gegners, der ihm nun blutige Rache schwor. Borsus Gemahlin, Amalgis, die er heiß liebte, starb bei der Geburt ihrer Tochter, der er den Namen Todestrost gab. Sie gedeh gleich ihrer Mutter zur gefeierten Schönheit, Borsu mußte ins Schlachtgetümmel ziehen. Hedwig, seine Schwester sollte sie wie ihren Augapfel hüten. Da sandte der arglistige Juffski den hübschen Stanislaw, der das Herz der Hedwig betörte und ihren jungfräulichen Sinn zu einem Stelldichein außerhalb der festen Burg verlockte. Und während sie in seinen Liebesarmen sich und Pflicht vergessend schwelgte, drangen Juffski's Helfershelfer in die Burg und entführten Todestrost. Wutschraubend zog Borsu, als er dies erfuhr, mit seinen Mannen vor das Felsenfest Juffski's und forderte von ihm mit Donnerstimme sein Kind. Dieser erschien auf schwindelnder Felsenhöhe, auf seinen Armen Todestrost halt-



end und sprach: „Was von hier hinabstürzt, stürzt in sein ewiges Grab — Kind um Kind!“ Und schleuderte die holde, schöne Jungfrau in den Abgrund. Borsu fiel wie leblos zu Boden. — Nachdem er sich erholt hatte, zog er stumm von dannen auf seine Burg. Hier ließ er einen Holzblock herrichten und sein Schwert holen, führte mit eigener Hand Hedwig herbei und hieb ihr den Kopf ab.

In mondheiler Nacht soll noch immer auf den Felsenmauern der Burg das Schloßbräulein mit wallendem Haar im Bußgewande und mit einem Gürtel, an dem ein klirrender Schlüsselbund hängt, erscheinen.

(GEOSZ)

## BEACHTENSWERTER ERFOLG

## Pioniere des Dokumentarfilmes

Ein lebhafter Sonntag war für Metzenseifen der 21. April. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des slowakischen Filmes wurde den gebürtigen Metzenseifern Herrn Alois Schuster und seinem Sohn Herrn Ing. Rudolf Schuster, CSC., Primator von Kaschau in öffentlicher Anerkennung für die Verdienste um die Slowakei eine Erinnerungsurkunde und die Medaille des Thebener Minnesängers (Devinsky igric) verliehen. Dieser feierliche Akt wurde in der röm. kath. Kirche vollzogen. Nach der Begrüßung der Gäste, der Vertreter des Freundesvereins

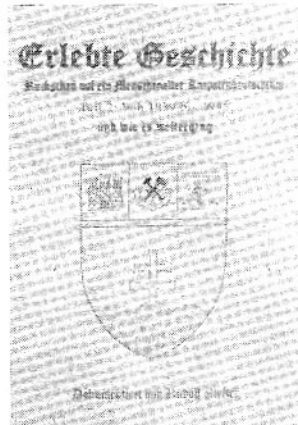
des alterberühmten Thebens durch den Primator von Metzenseifen Herrn Ing. Vladimír Nižník, würdigte der Bürgermeister von Theben (Devin) Herr Ján Novotný die Pionierarbeit beider Geehrten auf dem Gebiete des Dokumentarfilmes. Im zeitgemässen Gewand des 14. Jh. gekleidet überreichte er ihnen die hohe Auszeichnung. Die musikalische Umrahmung oblag unserem KDV Chor und dem slowakischen Frauenchor. In der darauffolgenden hl. Messe, zelebriert von den örtlichen Priestern, hielt die Festpredigt der Pfarrer von Theben, Herr Miloš Ondrejko. Danach wurde im Haus des 97-jährigen Herrn Alois eine Museumsstube des Dokumentarfilmes eröffnet, die aufschlussreich über den Verlauf der Filmexpedition in den Jahren 1927—1928 informiert. Neben Gegenständen aus Brasilien, Landkarten und der damaligen Filmapparatur, ist auch ein Hammerwerksmodell gebastelt vom verstorbenen Sohn Michael zu sehen. Herr Alois unternahm den leidvollen Weg, den er gemeinsam mit seinen Schwagern Johann und Michael Benedik durch den Dschungel des Amazonas bahnen musste mit dem Ziele, Indianer und Goldgräber zu filmen. Daß dieser abenteuerliche Weg mit vielen Lebensgefahren verbunden war, ist aus dem Buch des Herrn Ing. R. Schuster, CSC. „Necetami Brazílie“ (Auf Unwegen Brasiliens) ersichtlich. Der Autor folgte den Spuren des Vaters im Jahre 1992, als er Botschafter in Kanada war. Sein Buch „Stopy viedli k Indiánom“. (Die Spuren führten zu den Indianern) aus dem Vorjahr berichtet, was er bei dem Indianerstamm von „Damals“ vorfand. Seine Filmausbeute werden wir in einem Fernsehserial in Kürze zu sehen bekommen.

## Ein erwartetes Buch

Nach dem ersten Buch von dem Krikerhauer Rudolf Melzer „Erlebte Geschichte 1918 — 1938/39“ ist in den vorigen Wochen die Fortsetzung unter dem Namen „Erlebte Geschichte. Rückschau auf ein Menschenalter Karpatendeutschum. Teil 2: von 1939 bis 1945 und wie es weiterging“ erschienen. Herausgeber ist die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich, Quellenstrasse 95-2, A-1100 Wien, wo man dieses Buch auch bestellen kann. (40 DM + 7 DM Versandkosten).

Das umfangreiche Buch (686 S.) ist in 9 Kapitel aufgeteilt. Die ersten sieben behandeln die Ereignis-

nisse der einzelnen Kriegsjahre (1939—1945). Das achte ist den Jahren 1946—1947 gewidmet und das letzte behandelt die weiteren Schicksale der Karpatendeutschen bis 1994. Am Ende des Buches ist auf 35 Seiten eine präzise Chronologie dargestellt. Das Buch ist als eine wissenschaftliche Monographie mit zahlreichen Fußnoten geschrieben. Unbestritten ist es bisher die wertvollste Arbeit aus der Feder eines Karpatendeutschen über die heiklen Jahre des II. Weltkrieges und der anschließenden Jahre. Es wird sicher mehrere Diskussionen hervorrufen, aber das Bestreben des Autors, seine



Ausführungen durch Archivdokumente und andere Quellen zu begründen ist unbestreitbar. Wir können nur den Fleiß von Rudi Melzer bewundern und zu seinem Buch gratulieren. O. P.



WIR LADEN SIE EIN

RAHMENPROGRAMM DES SEMINARS  
„MITEINANDER“

Herfany, 30. 5. - 4. 6. 1996

30. Mai: Anreise der Teilnehmer bis 12,00 anschl. Kennenlernrunde offizielle Eröffnung.

31. Mai: Kurzberichte der Verbände, Referat zum Thema Minderheitenrechte, Implementierung Internationaler Dokumente in das slowakische Recht, Vorstellung der Arbeitsgruppen.

1. Juni: Gruppenarbeit, anschl. Exkursion mit kulturellen Begegnungen.

2. Juni: Podiumsdiskussion zur Problemen der deutschen Minderheiten in Ost und Südosteuropa Gruppenarbeit.

3. Juni: Gruppenarbeit, Berichte im Plenum, Besichtigung von Kaschau.

4. Juni: Abschlußgespräch, Abreise der Teilnehmer.

Arbeitsgruppen: 1 — Praktische Jugendarbeit, 2 — Vereinsarbeit mit der Jugend, 3 — Presse und Öffentlichkeitsarbeit, 4 — Gespräch — Gesang — Tanz.

Am Seminar nehmen 25 Jugendliche aus unseren Regionen teil.

3. KARPATENDEUTSCHES HEIMATTREFFEN

Svedlár/Schwedler

25. Mai: 10.30 Uhr Friedhof — Totenehrung Einweihung des Ehrenmals, 11.30 Uhr Beim Ratzenberger-Denkmal, 13.00 Uhr Schwarzer Adler-Begrüßung gemeinsames Mittagessen, 15.00 Uhr Kulturprogramm, 17.30 Uhr Gemütliches Beisammensein.

26. Mai: 9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, 10.00 Uhr Katholischer Gottesdienst, 12.30 Uhr „Beim Gulasch“ zu Hause.

27. Mai: 8.30 Uhr Zum Speckbraten am Buchwald.

Unnötige Belastung

Die Provisorische Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik hat vor 50 Jahren (am 8. Mai 1946) das Gesetz über die Rechtmäßigkeit der mit dem Kampfe um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängenden Handlungen beschlossen. Der erste und wohl auch der schlimmste Abschnitt jenes Gesetzes lautet folgend:

„§ 1. Eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis 28. Oktober 1945 vollbracht wurde und die die Beihilfe zum Kampfe um die Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zum Ziele hatte oder auf die gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder deren Helfershelfer abzielte, ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst laut geltenden Vorschriften strafbar wäre.“ Von vornherein wurde damit alles, was in einem Zeitraum von etwas mehr als sieben Jahren begangen wurde — bis hin zu Raub, Vergewaltigung, Mord, Folter und Massenmord — für straffrei erklärt, wenn es, einfach gesagt, gegen den Deutschen geschah.

Dieses Gesetz ist unter dem juristisch falschen Namen „Amnestiegesetz“ in die Geschichte eingegangen. Das Stichwort „Amnestie“ ist näm-

lich definiert als „Straffreiheit durch Gesetz für eine zunächst unbestimmte Zahl von Fällen, denen eine Strafe

ABSCHNITTE  
AUS DER  
GESCHICHTE

bis zu einem bestimmten Strafmass auferlegt wurde oder für die eine Strafe bis zum gleichen Strafmass nach Abschluss eines noch laufenden Verfahrens zu erwarten ist.“ Woraus zu ersehen ist, dass eine Amnestie nur erfolgen kann, wenn der Täter bereits bestraft oder zumindest Subjekt eines konkreten, zum Zeitpunkt des Amnestieerlasses laufenden Strafverfahrens ist. Deswegen findet man als Bezeichnung dieses Gesetzes nicht „Amnestiegesetz“, sondern auch „Straftatenrechtferdigungsgesetz“.

Dieses Gesetz ist, ähnlich wie die Beneš-Dekrete, noch immer ein Bestandteil unseres heutigen Rechtssystems. Und es ist zusammen mit den Beneš-Dekreten ein unerwünschtes Gepäck auf dem Weg der Slowakei in die Europäische Union.

Ondrej PÖSS

AUS UNSEREM MUSEUM

Die Kuneschhauer Spielwarenhändler

In Kunešov/Kuneschhau, einer Gemeinde, die vor der Welt in den Wäldern versteckt liegt, lebten viele geschickte Einwohner. Die Erzeugnisse ihrer Handfertigkeit kamen nicht nur in den Gruben von Handlová/Krickerhau oder in ihrer präzise geregelten Landwirtschaft zum Ausdruck, sondern auch in handwerklichen und kunstvollen Artefakten. Die Besucher der Jahrmärkte in Kremnica/Kremnitz und in der weiten Umgebung kannten die geklöppelten Spitzen und die hölzernen Spielzeuge sehr gut.

In der Umgebung der Bergwerkstädte der mittelslowakischen Region war in der Vergangenheit die Holzschnitzerei weit verbreitet; vor allem die Anfertigung von Bethlehemern, von Heiligenfigürchen und Statuetten der Schutzpatrone. Außergewöhnlich waren auch Einlegeflaschen mit einem komplizierten System des Einlegens von winzigen Figürchen und Holzgegenständen. Diese „Geldspielflaschen“ stellen vorwiegend das Leben in den Bergwerkstollen mit allen Realien der schweren Arbeit der Bergleute dar.

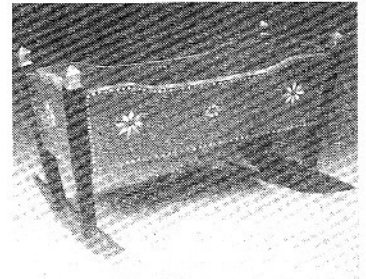
Ausreichend Tannenholz und das Beherrschen seiner Bearbeitung brachten die Männer aus Kuneschhau dazu, es auch künstlerisch zu verwerten. Wenn auch der Gewinn aus dem Verkauf der Kinderspielzeuge nur minimal war, half er doch in Zeiten der Arbeitslosigkeit den Familien zu überleben. In der Gemeinde arbeiteten während der Blütezeit der häuslichen Spielzeugproduktion, also im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, in dieser Profession etwa 20 Produzenten. Die thematische Streuung der Spielzeuge war nicht breit, doch so war die Lage in allen Spielwarenzentren im ehemaligen Ungarn am Ende des 19. Jahrhunderts, in dem wir die Entstehung dieser Produktion annehmen.

Die meistgesuchte Ware für Kinder waren Holzpferdchen, die auf einer mit Rädchen versehenen Unterlage Puppenwiegen, einfache Möbelzusammensetzungen, aber auch Musikinstrumente — Geigen, Trompeten, Pfeifen u. ä. zogen. Puppen selber treffen wir nur vereinzelt an, aber ihre Herstellung ist materiell belegt. Sie waren monolithisch, also aus einem Stück Holz geschnitzt mit anliegenden Händen, in langen, gegliederten Kleidern angezogen und mit hohen, steifen Hüten bedeckt.

Die meistverwendete Farbe war rot oder blaugrün, manche Teile der Spielzeuge wurden auch weiß oder schwarz gefärbt. Die Oberfläche wurde

mit einem punktförmigen Dekor und mit einfachen fünfblättrigen Blumen entlang des Umfangs verziert. Die früheren Anilinfarben und Beizen wurden in späterer Zeit durch Hochglanzölfarben ersetzt.

Der bekannteste Spielzeughersteller war Andreas Rückschloss, der seine Spielwaren noch in madjarischer Sprache signierte, doch begegnen wir auch den Namen Ernek und Neuschl. Der letzte Produzent, der aus der alten Tradition schöpfte, war Johann Neuschl, geb. 1924. Durch seinen Tod im J. 1995 wurde die Kontinuität der bekannten Kuneschhauer Spielwarenerzeugung unterbrochen und heute erfreuen wir uns noch an seinem letzten Werk, einer Puppenwiege (siehe die Fotografie).



Margaréta HORVÁTHOVA

VOR HUNDERT JAHREN

7. Mai 1896. „Geschichte der Stadt Leibitz“, verfasst von S. Weber ist zur Jahrtausendfeier Ungarns erschienen. Druck von Paul Sauter, Preis fl. 2.

21. Mai 1896. Zipser Leinwand- und Baumwollbleiche, Kesmark, legt Geschäftsbericht für 1895 vor. Erstmals nach 15 Jahren wird ein Gewinn ausgewiesen. An den Schulen finden die 1000-Jahr Feiern statt. Die Geschichte des Zipser Lehrervereins zum 60-jährigen Bestehen ist in ungarischer Sprache erschienen. Kurt SAUTER Herne





## KALEIDOSKOP

Deutsche  
Sprichwörter

Was Du nicht willst,  
das man Dir tu,  
das füg auch keinem  
andern zu

**EHRUNG EINES LANDSMANNES.** Anfang Juli d. J. wird es 120 Jahre her sein, als MUDr. Nikolaus Szontágh, ein Arzt deutscher Herkunft, das erste Gebäude seines Sanatoriums in Nový Smokovec/Neuschmecks, zur Klimatherapie der Tuberkulose in Betrieb nahm. Dieser edle Mann war gründendes Mitglied des Ungarischen Karpatenvereins, dessen segensreiche Tätigkeit nach dem ersten Weltkrieg vom Zipser Karpatenverein fortgesetzt wurde. Er war auch ein Gönner und Berater des Karpatenmuseums in Poprad. In erster Linie war er ein Bahnbrecher der Klimatherapie in der Hohen Tatra. Deshalb wird aus Anlaß der Eröffnung der diesjährigen Kursaison in der Hohen Tatra (29. Juni) ein pietätvoller Akt der Blumen-niederlegung bei der Gedenktafel an der Fassade der Villa Szontágh in Nový Smokovec/Neuschmecks stattfinden. Ihrem Lands-

mann werden auch die Karpatendeutschen aus der Oberzipser gebührende Ehre erweisen. (kb)

**„HOCHZEIT“ MIT EINEM PLANETEN.** Zwischen den Umlaufbahnen des Mars und des Jupiters kreisen eine Menge kleiner Planeten sog. Asteroiden. Der slowakische Astronom Milan Antal aus Piešťany/Pystian beschäftigt sich schon vier Jahrzehnte lang mit diesen Asteroiden und meldete dem Internationalen Zentrum für kleine Planeten die Entdeckung von sechs neuen Asteroiden. Seine Forschungsinitiative inspirierte die Astronomen F. Björngen und L. A. Schmadel vom Observatorium in der deutschen Stadt Tautenburg dazu, einen kleinen Planeten, den sie zusammen entdeckt hatten, nach ihm zu benennen. Der kleine Planet namens Antal trägt die Ordnungszahl 6717. Es ist das erstmalig in der Geschichte, daß ein Körper im Weltall seinen Namen nach einem lebenden Slowaken erhielt. Zugleich ist es auch eine Anerkennung der Aktivitäten des Herrn M. Antal bei der astronomischen Beobachtung des Weltalls. (kb)

**SIE SANGEN IN HALLE/SAALE.** Der Poprader Kin-

derchor beteiligte sich in den Tagen vom 1. bis 6. Mai am 17. Internationalen Festival der Kindergesangschöre in der deutschen Stadt Halle/Saale. Außer seinem Repertoire in deutscher Sprache trug er slowakisch auch „Bilder aus der Natur“ aus dem Zyklus von Ivan Hrušovský vor und slowakische Volkslieder in der Fassung von Milan Novotný. (kb)

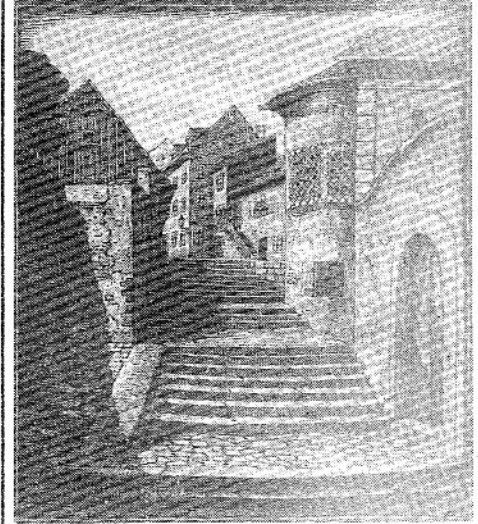
**EINE STIERPARADE.** Im bayrischen Städtchen Neustadt ob der Aisch mit 11.000 Einwohnern wird alljährlich am 1. Mai eine Stierparade abgehalten — eine Schau der besten Zuchtbulln des Simmentaler Hornviehs. Dieses Jahr beteiligten sich an der Schau auch etwa hundert slowakische Unternehmer. Ihr Ziel war die Auswahl geeigneter Zuchttiere, die zur Hebung des devastierten slowakischen Rindviehs beitragen sollen. Die deutsche genetische Bank ist die reichste und beste und — wie die Deutschen heute behaupten — auch die hygienischste in der Welt. (kb)

## Kultur — und Heimatseminar

Der Hilfsbund der Karpatendeutschen Katholiken veranstaltete ähnlich wie in den vorigen Jahren auch in diesem Jahr ab Palmsonntag bis Mittwoch in Bernried am Starnbergsee südlich von München ein Kultur- und Heimatseminar. Diese Veranstaltung war auch mit der Mitgliederversammlung verbunden. An jedem Morgen wurde eine Eucharistiefeier mit der Predigt von Monsn. Ernst Tatarko und Jakob Bauer (102 Jahre) abgehalten. Dem Vorstand des Hilfsbundes ist es gelungen, als Vortragende Karpatendeutsche zu gewinnen. Die Vorträge hatten ein sehr gutes Fachniveau und regten rege Diskussionen an. Der Pressburger Peter Kalus hat über den politischen Einfluss der Karpatendeutschen in der Slowakei in den Jahren 1918—1945 gesprochen. Herr Kalus hat eine Arbeit mit dieser Problematik an der Münchener Universität verteidigt. Horst Hogh aus Oberstaben hat einen Vortrag zum Thema „Wie weit ist es für die Slowakei nach Europa“ gehalten. Am Dienstag redeten zwei Kricklerhauer: Rudolf Melzer über die Kirchengeschichte im nördlichen Karpatenbogen bis 1938 und Ondrej Pöss über den Einfluss des Bergbaus in der Slowakei auf den deutschen Bergbau im 18. und 19. Jahrhundert. Am Mittwoch hat der Pressburger Franz Schmidt durch einen Diavortrag mit Musik die Donau vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer vorgestellt. Das dreitägige Beisammensein der Teilnehmer bot viele Möglichkeiten zu Gesprächen und auch für uns, in der Slowakei lebenden Karpatendeutschen, war es eine wichtige Inspirationsquelle.

(O. P.)

## PREßBURGER SAGEN

Der rätselhafte  
Schuhleisten

Die Preßburger Schuster bildeten im 15. Jahrhundert ihrer Anzahl nach eine ansehnliche Gruppe. Sie wohnten alle im Schustergässl, später Grünstüblgässl, gegenwärtig Zelend ulica. Diese lange Tradition brach der Schuster Hans Schmid, indem er ein schönes Haus in Michaeler Gasse kaufte.

Er war ein tüchtiger Handwerker. Man konnte ihm nichts vorwerfen. Gewissenhaft befolgte er alle Regeln der Zunftordnung. Seine Schuhe und Stiefel wurden ausschließlich mittels Ahl und Pechdrahtfäden angefertigt, beim Einfeilen gebrauchte er kein Unschlitt. Von ihm hergestellte Schuhware wurde nie als fehlerhaft öffentlich auf dem Markt verbrannt.

Trotz alledem grübelten die Nachbarn über vermeintliche geheime Quellen seiner Einnahmen nach. Der Verdacht verstärkte sich, als einmal bei ihm ein rätselhafter Leisten gesehen wurde, etwa in Form eines Hufes. Man tuschelte von Ohr zu Ohr, da müsse es mit dem Teufel zugehen. Der Umlauf der Gerüchte beflügelte Phantasie und manch einer bekreuzigte sich unwillkürlich.

So ging es lange bis ein Geselle Mut faßte und fragte Hans, wozu er so einen komischen Leisten brauche. Das sei kein Leisten, antwortete Hans, sondern eine Vorrichtung, die er beim Einfeilen des Leders verwende. Es ist nicht sicher, ob sich die Lage nach dieser Erklärung beruhigte, denn der Neid hat eine feste Ausdauer und verursachte viele schlaflose Nächte.

Durch den Ausstand und Aufstand der Preßburger Schuster im folgenden 16. Jahrhundert wurde die Einfuhr von fertigen Schuhen in die Stadt beschränkt und Verweisung der fremden, außer der Zunft stehenden Schuster, der sogenannten Kejler und Schuhflicker aus der Stadt erreicht. Jetzt konnten sich auch die anderen Schuster neue Häuser in allen Gassen und Gäflein der Stadt leisten und die enge Schustergasse verlassen. Infolgedessen wurde sie, nach dem Gasthaus an der Ecke, auf Grünstüblgässl umgetauft.

Marian MARKUS



## Wie das Heu ist

*Bewegung in frischer  
Luft hat schon Pfarrer  
Kneipp Gesunden und  
Kranken empfohlen.  
Der Wonnemonat Mai  
bietet sich zu häufigen  
Spaziergängen an.  
Bevorzugen Sie Wald-  
und Feldwege, dann ist  
die Belastung der  
Gelenke am geringsten.*



**EWIG GÜLTIGE WAHRHEITEN**

**Gedanken und Sentenzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert**

Was man schon hat, das macht nicht satt;  
Man zählt und zählt, wie viel noch fehlt.  
Man fragt nicht viel bei deinen Taten,  
Ob Gutes du gewollt, wenn sie schlecht geraten

Ob Wahrheit magst Du streben,  
Doch mit Vorsicht nur, mein Sohn,  
Denn gewöhnlich heisst im Leben,  
Wahrheit — Opposition!

Wer mit dem Leben spielt,  
Kommt nie zurecht;  
Wer sich nicht selbst befiehlt  
Bleibt immer Knecht

Arbeit und Betriebsamkeit  
Geben Ehr und Brot,  
Müssiggang und Schläfrigkeit  
Sind schon halber Tod.

Wahrheit will erstritten sein,  
Wahrheit will gelitten sein.

Wir leben in einer Welt, wo ein Narr viele Narren,  
aber ein Weiser nur wenige Weise macht

Die Theorie ohne Praxis,  
wie ein Wagen ohne Achs' is'

Im Wohlstand wollen sich viele Brüder nennen,  
Doch in der Not, wird Brüder man erkennen.

Wer sich ständig dreht nach dem Wind,  
Wird nie ein Mann, er bleibt ein Kind

**Millinéni, der Krieg und die roten Stiefelchen**

(Eine ernste Geschichte mit humorvollen Ende aus der Kriegszeit)

Die über sechzig Lenze zählende Emilie M. stammte aus einer alten Zipser Familie. Ihr Jugendfreund Wilhelm H., der auch in hohem Alter noch jesehe, fast zwei Meter hohe ehemalige Leibgardist Franz Josef II. besuchte sie oft und hielt sie über das Kriegsgeschehen auf dem Laufenden. Über die Erfolge in Nordafrika, auf dem Baikan, im U-Bootkrieg und insbesondere an der Ostfront. Millinéni war aber recht skeptisch und meinte: „Das kenn' ich schon, im Weltkrieg war es auch so. Immer haben wir gesiegt, bis wir zuletzt den Krieg verloren haben. Und auch jetzt wird es nicht anders sein. Glaub mir, Wilmosch, das wird kein gutes Ende nehmen“. Als er opponierte, die Deutschen

müßten den Krieg gewinnen, sie stünden ja schon vor den Toren Moskaus, schüttelte sie nur den Kopf: „Na ja, aber Rußland, das ist doch ein Ko-

riegsglück und als die Frontlinie in Ost und West auf Reichsgebiet verlief, mußte Wilmosch zugeben, daß Millinéni mit ihrem Weiberverstand doch noch Recht haben könnte.

Mitte Januar 1945 besetzten die Russen das Städtchen am Fuße der Zipser Burg und in Millinénis Zimmer-Wohnung wurden, mir nichts, dir nichts, fünf Rotarmisten einquartiert. Sie machten sich dort breit und Millinéni hatte anfangs Angst vor ihnen. Aber als die Soldaten sie in Ruhe ließen (sie war ja schon eine alte Person), sie Babuschka nannten und ihr ab und zu auch etwas zum Essen zusteckten, beruhigte sie sich. Eine Besucherin wurde Zeugin folgender Situation: im Zimmer voll Rauch schnarchte der etne Soldat auf dem Boden, der zweite schrieb einen Brief, der dritte putzte seine automatische Handwaffe und zwele spielten Karten. Millinéni kauerte in einem Sessel in der Ecke und erzählte der Besucherin ihr Erlebnis: „Stell dir nur vor, an der Straßenkreuzung sah ich eine Regularowtschtsche (den Verkehr regelnde russische Soldatin), die genau solche roten Stiefelchen (Stiefelchen) anhatte, wie meine Ilonka, als sie vor zwanzig Jahren in einer Amateurvorstellung der Csárdásfürstin die Hauptrolle spielte. Als ich im alten Schrank die Stiefeln nicht vorfand, ging mir ein Licht auf. Der eine Soldat hatte sie für seine Liebste, die Soldatin, geklaut. Aber das hat mich nicht einmal sehr gedürrert, denn ich hatte die Stiefelchen schon sowieso vergessen“. Und schalkhaft-hämisch fügte sie hinzu: „Die Stiefelchen waren sowieso nur Theaterrequisiten, die Sohlen aus Pappendeckel. Lange wird die Russin daran keine Freude haben.“ (Geosz)



loß" und veranschaulichte das, indem sie mit beiden Handflächen über den ganzen Tisch strich.

Dann aber wendete sich das

**N E P R E H L I A D N I T E I**

**Výňatok zo Zmluvy s Ministerstvom kultúry SR na poskytnuté finančné príspevky:**

**II.5. — Vyúčtovanie musí obsahovať VECNÉ VYHODNOTENIE každej aktivity a prehľad o uskutočnených výdavkoch.**

**II.12. — PRI KULTÚRNYCH AKTIVITÁCH, podporených ministerstvom, je žiadateľ povinný pred uskutočnením akcie zaslať ministerstvu OZNÁMENIE resp. POZVÁNKU NA PREDMETNÚ AKCIU.**

**Výňatok zo Zásad Ministerstva kultúry SR pre vyúčtovanie poskytnutých príspevkov:**

**2.3. — Za pohostenie a občerstvenie sa považuje: káva, čaj, nealko, oblož. chliebček, zákusok, PODÁVANIE PRI MIMORIADNYCH PRÍLEŽITOSTIACH (vernissáže, prac. rokovania, zasadnutia porad. orgánov, výročné členské schôdze a návštevy zahraničných hostí)**

Pri VIACDENNEJ akcii možno poskytnúť jej priamym účastníkom stravu vo VÝŠKE MAX. 50 Sk NA OSOBU A DEŇ s vylúčením alkoholických nápojov a s následným doložením prezenčnej listiny.

**3.2. — Poskytnutý príspevok je PRÍSNE ÚČELOVO VIAZANÝ a môže sa použiť len na ten účel, na ktorý bol poskytnutý. O prípadnú ZMENU ÚČELU môže žiadateľ, v dostatočnom časovom limite PÍ SOMNE POŽIADAŤ.**

**3.5. — VYÚČTOVANIE MUSÍ OBSAHOVAŤ:**  
— vecné vyhodnotenie každej aktivity (projektu)  
— finančné vyúčtovanie

**ANZEIGEN DER REDAKTION**

**WIR HABEN SIE BEREITS INFORMIERT,** daß wir uns um die Gunst aller Karpatendeutschen, die in der Slowakei leben, bemühen sowie um die Gunst unserer im Ausland lebenden Landsleute. Wir wollen, daß das Karpatenblatt in alle deutschen Familien gelangen soll. Dieses Ziel zu erreichen helfen uns opferwillige Mitarbeiter, dank denen dieses Jahr die Anzahl unserer Abonnenten um mehr als dreihundert gestiegen ist. Für die Gewinnung neuer Abonnenten danken wir vor allem Frau Rosi Stolar aus Bratislava/Preßburg und Frau Maria Durica aus Kežmarok/Kesmark. Unser Dank gebührt auch den übrigen Mitbürgern, die unsere

Bemühungen begriffen haben und das Karpatenblatt allen ihren Freunden empfehlen. (kb)

**WIR ENTSCHULDIGEN UNS BEI ALLEN,** die uns im April eine Nachricht über den telefonischen Aufzeichner geschickt haben und bis heute vergeblich auf Antwort warten. Der Aufzeichner vermerkte zwar die Nachrichten, doch die Vorspielapparat funktionierte nicht und deshalb konnten sie die Nachricht nicht abhören. Nach der Reparatur des Apparates ist alles wieder in Ordnung. Wenn Sie uns nicht in der Redaktion erreichen, hinterlassen Sie uns bitte eine Nachricht. Wir werden Ihre Wünsche er-

ledigen und Ihre Berichte mit Interesse anhören.

**NOCHMALS ZU DEN BEITRÄGEN,** die wir von unseren Korrespondenten wirklich in großer Anzahl erhalten. Es ärgert uns, daß wir aus Platzmangel nicht alle veröffentlichten können. Die finanzielle Lage hindert uns daran, den Umfang der Zeitung auf mehr Seiten zu erweitern. Haben Sie bitte Verständnis dafür. Und noch einen zwar alten, aber guten Rat: Schreibt knapper. Bei kürzeren Beiträgen können wir die Nachrichten mehrerer Autoren veröffentlichen. Wir danken Ihnen!

Die Redaktion

**BÄRTIGE WITZE**



„Ja, Max, ich kuriere meinen Schnupfen nur mit Grog.“  
„Haßt du's gut, — ich krieger keinen Schnupfen!“  
(Humoristisches Echo, No 11/1932)





## Nachrichten aus Heim und Familie

### WIR GRATULIEREN

#### Region Hauerland:

Die OG des KDV **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Frau Vilma Polievka zum 75., Frau Klari Mede zum 74., Frau Tilke Grom zum 67. und Frau Marie Kurbel zum 65. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Die OG des KDV **Horná Štubňa/Oberstuben** gratuliert Frau Helene Kapusta zum 70., Frau Margarete Krupa zum 70. und Frau Anna Gröschner zum 50. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

## ANZEIGEN

Nachkomme eines Karpatendeutschen sucht Personen, die Informationen zu verstorbenen oder noch lebenden Personen mit dem Namen LANGERMANN im gesamten Karpatenraum haben. Angaben erbeten an: Rüdiger LABGERMANN, Str. DER GEMEINSCHAFT 36 D-99994 SCHLOTHEIM, Deutschland.

Das VDA-Treffen mit der Verleihung des VDA Kulturpreises findet am 22.-23. Juni 1996 in Weimar statt.

Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert ihren Geburtstagskindern Frau Amalia Ihring zum 84., Frau Maria Schmidt zum 68., Frau Magdalene Škultéty zum 68., Frau Gisela Prokein zum 65., Frau Gabriela Uličná zum 55. und Herrn Jakob Koloman zum 55. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit, ein langes und zufriedenes Leben!

Die OG des KDV in **Turčok/Oberturz** gratuliert Herrn Franz Pittner zum 75. Geburtstagsfest, wünscht alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen in seinem weiteren Leben.

Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Frau Augusta Maurer zum 68. und Herrn Rudolf Schön zum 70. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Gesundheit in ihrem weiteren Leben.

#### Region Unterzips:

Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuliert Frau Helene Končík zum 60. Geburtstag.

Wer fröhlich ist, wer nie verzagt,  
wer Gutes tut und selten klagt,  
wer stets das Schöne sieht auf Erden  
wird 100 Jahr und älter werden.

Die OG des KDV in **Mníšek n/Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz** gratuliert ihren Mitgliedern Frau Elisabeth Trebuna zum 87. und Frau Marta Dudy zum 76. Geburtstag. „Nur frohe Tage soll es geben, Gesundheit, Glück und ein langes Leben“.

Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Frau Anna Krivanská zum 77. Geburtstag. Alles Gute und noch viel Gesundheit in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Herrn

Viliam Fritsch zum 85. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Freude.

#### Region Oberzips:

Die OG des KDV in **Spíšská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Herrn MUDr. Ladislav Kubinsky zum 77. und Herrn Walter Sabiel zum 30. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und viele Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Herrn Emil Klug zum 71., Frau Julianne Pataky zum 73., Frau Jolana Roth zum 75., Frau Marta Klein zum 60. und Herrn Ing. Jozef Pritz zum 55. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück, Zufriedenheit.

Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Herrn Emil Frank zum 77., Frau Jolana Jurská zum 73. und Frau Elisabeth Wawerčak zum 73. Geburtstag. Alles Gute, Glück, Zufriedenheit und ein langes Leben.

Zum besonderen Jubiläum, der goldenen Hochzeit gratulieren dem Ehepaar **Richard und Gabriele Fleischer** aus Poprad, jetzt Wohnhaft in Frankfurt/Main und wünschen noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit

alle Verwandten und  
Bekannteten aus der Zips

Mit etwas Verspätung gratuliert seiner lieben Oma **Frau Martha Alexy geb. Böhm** aus Preßburg, jetzt Stuttgart, die am 21. Januar ihren 85. Geburtstag feierte

Dr. Thomas Reimer,  
New York, USA

Der Gratulation schließt sich herzlich auch die Redaktion des Karpatenblattes an.

## IN STILLER TRAUER

Am 3. Mai 1996 verabschiedete sich der KDV von seinem Mitglied

**Josef MURANSKÝ,**

der in seinem 76. Lebensjahr sein Leiden beendete. Er war ein langjähriger Organist in der Kirche und ein guter Christ. Friede seiner Asche!

OG Gelnica/Göllnitz

Am 12. April 1996 begleitete die OG des KDV in Zeche/Malinová Frau

**Irene SCHWARZ**

im 81. Lebensjahr auf ihrem letzten Weg. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Am 19. April 1996 verstarb im 87. Jahr eines bis zuletzt pflichterfüllten Lebens Herr

Dipl.-Ing. **Julius GRETZMACHER**

Architekt und Baumeister, Großoffizier des St. Rupert-Ordens, Offizier des Abendland-Ordens, Vorstandsmittglied des Karpatenvereins, Bauberater des Österreichischen Alpenvereins, Ehrenpräsidentenmitglied der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Auf seinem letzten Weg geleiteten ihn am 29. April 1996 neben seiner tief trauernden Familie viele Freunde und Landsleute.

Für seinen Einsatz bei der Renovierung der Kesmarker Holzkirche in seiner alten Heimat, der Zips, war er zum Ehrenpresbyter der evang. Gemeinde Kesmark ernannt. Alle Karpatendeutschen trauern um den verdienstvollen Landsmann und sprechen der hinterbliebenen trauernden Familie ihr mitfühlendes Beileid aus.

(kb)

## Vyhradené pre adresné nálepky

**KARPATENBLATT**, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt finanziell der Fonds PRO SLOVAKIA bei. Anschrift der Redaktion: **Karpfenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad, Telefon: (092) 721 765**. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser, Schriftleiterin Gabriele Kintzler. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Die Redaktion über nimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Leserbeiträge, und diese müssen nicht im Einklang mit den Ansichten der Redaktion sein. **Abonnentenpreis: 48 Sk**, im Jahr (Postgebühr einbezogen) — predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in Deutschland 15 DM, in Österreich 100 öS. **Bestellungen aus Deutschland sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, Stuttgart zu richten.** Konto des Empfängers: Grenztzer, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen, Bankleitzahl 61170076. **Druck: Popradská tlačiareň Poprad, Reg. č. 615/92. Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľom pošt, Košice, č. j.: 3558-PTPM-92 zo dňa 10. 12. 1992.**